MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

54 (1.2.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-171614

Donnerstag, 1. Februar. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 54.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum. Für den Anzeigenteil: Otto Rettenmeyer. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telephonrufe: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7040, 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. Postscheck-Konto Nr. 2017 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Plätzen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.96 Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Februar. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front brachten Erkundungsvorstöße wertvolle Feststellungen über den Feind.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei sehr strenger Kälte nur an wenigen Stellen lebhaftere Kampftätigkeit.

An der Narajowka südöstlich von Lupnica Dolna drangen Teile eines sächsischen Regiments in die russische Stellung und kehrten mit 60 Gefangenen und einem Maschinengewehr als Beute zurück.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen kleine Vorfeldgefechte und vereinzeltes Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Doiransees nach starkem Feuer vorstehende Abteilungen wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 1. Februar. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Generalstabs-Bericht vom 31. Januar.

Mazedonische Front. Auf der gesamten Front schwache Artillerietätigkeit. An einzelnen Stellen spärliches Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zwischen den Feldwachen. Im Cernabogen gelangen Unternehmungen deutscher Patrouillen, die in feindliche Gräben eindrangen, dort dem Gegner Verluste zufügten und mit Gefangenen zurückkehrten. Unsere Aufklärungsabteilungen waren erfolgreich nordöstlich des Doiransees, sie brachten Gefangene, Gewehre und anderes Kriegsmaterial ein.

Rumänische Front. Zeitweilig aussetzendes beiderseitiges Artilleriefeuer an der Donau und Jiezcea. Feindliche Monitore beschossen am Sulinakanal erfolglos unsere Stellungen östlich Tulcea.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 1. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht vom 31. Januar.

Tigrisfront. Nachdem der Feind am 28. Januar mit seinen 6 Batterien die Stellung eines unserer Bataillone auf dem südlichen Tigrisufer unter Feuer genommen hatte, führte er einen Infanterieangriff aus. Die feindliche Infanterie, die zum Angriff überging, wurde, abgesehen von einem Teil, dem es gelang nach rückwärts zu flüchten, völlig vernichtet. Ein von einem durch zwei Kompagnien verstärkten Kavallerieregiment unternommener Einkreisungsversuch mißlang in unserem Artilleriefeuer. Am 30. Januar nahm der Feind mehrere Stunden unsere Stellungen bei Felahie und diejenigen südlich des Tigris unter Artilleriefeuer. Wir beantworteten sein Feuer heftig.

Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

Die Kriegslage.

Berlin, 1. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der gestrige Abendbericht des Generalstabs hat bereits darauf hingewiesen, daß die große Kälte die Gefechtstätigkeit arg behindert hätte. Tatsächlich ist im Westen und Osten alles ruhig geblieben, nur an der Aa sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen. Ueber die Aa sind unsere Truppen bisher nicht gekommen. In Mazedonien haben Patrouillengefechte, vereinzelt auch Artilleriekämpfe stattgefunden. Sonst läßt sich heute über die militärische Lage kaum etwas sagen.

Die Rolle der Engländer an der Westfront.

c. Von der schweizerischen Grenze, 1. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund", Stegemann, schreibt: Bemerkenswert bleibt die gesteigerte Artillerietätigkeit in den lothringischen Tälern, an der Ancre und Somme. Die Engländer werden sich kaum zu gewaltsamem Angriff bewegen lassen, wenn das „Vorspiel" zu Ende ist, das von ihnen an der Straße Bapaume, Peronne und im alten Kampfraum von La Bassée inszeniert worden ist. Sie sitzen zu fest auf ihrer nordfranzösischen Basis, um große Verschiebungen zu Offensivzwecken nach Süden und Südosten vorzunehmen, aber sie haben ein sehr großes militärpolitisches Interesse daran, möglichst viel anschließende Defensivabschnitte zu übernehmen und Besatzungen bis Soissons zu stellen.

Die Einengung des Rigaer Brückenkopfes.

c. Von der schweizer. Grenze, 1. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Der Berner „Bund" meldet, daß durch die neuen Erfolge der Deutschen an der Nordfront die russische Stellung von Olai bis in die Dünen der Bucht von Riga erschüttert sei. Die unvorsichtige, vorzeitige und mißglückte Entlastungsoffensive der Russen an ihrem nördlichen Frontabschnitt habe lediglich eine stärkere Einengung des Rigaer Brückenkopfes zu ihrem eigenen Nachteil zur Folge gehabt. Die großen Truppenverschiebungen hinter der russischen Front deuten indessen darauf hin, daß die Russen energisch dabei sind, sich wieder einzurichten, um nach Möglichkeit die Abdrängung weiter nach Norden durch den Feind unmöglich zu machen.

Russische Transporte nach Riga.

Kopenhagen, 1. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) „Berlinske Tidende" meldet aus Haparanda: Aus zuverlässiger Quelle wird bestätigt, daß in letzter Zeit russische Truppen aus Finnland nach der Front bei Riga überführt wurden, wo sie an den Kämpfen teilnahmen. Die Truppentransporte verursachten bedeutenden Mangel an Eisenbahnwagen, sodaß der Güterverkehr in Finnland stark eingeschränkt werden mußte.

Heranziehung der russischen Truppen aus Armenien und Persien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 1. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet, daß seit 3 Wochen auf russischer Seite in Rumänien, wie auch auf andern Frontabschnitten Truppen festgestellt werden, die noch vor ganz kurzer Zeit in Armenien gestanden haben. Die russische Heeresleitung habe übrigens auch aus Persien neuerdings Truppenkontingente für die Entscheidungen auf den europäischen Kriegsschauplätzen herangezogen.

An die Neutralen.

Mit dem heutigen Tage ist um Großbritannien, Frankreich, Italien sowie im östlichen Mittelmeer von der deutschen Marine eine Sperrkette gezogen. Innerhalb des genau bezeichneten Gebietes wird von unseren Seeleuten jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Mitteln entgegengetreten. Die bisher geübten Rücksichten entfallen also allsamt, die Hemmungen eines wirkungsvollen U-Bootkrieges hören auf, feindliche und neutrale Schiffe werden torpediert ohne Schonung der Menschenleben. Neutrale Schiffe, die trotz unserer Erklärung die gesperrten Gebiete befahren, setzen sich selbstgewählter Gefahr aus; sie erhalten aber, sofern sie gerade jetzt sich in den Sperrgebieten befinden, eine angemessene Frist bewilligt, um sich in Sicherheit bringen zu können. Die neutralen Regierungen sind aufgefordert, ihre Schiffe vor dem Einlaufen in die Sperrgebiete und ihre Staatsangehörigen davor zu warnen, den mit Häfen der Sperrgebiete verkehrenden Schiffen Passagiere oder Waren anzuvertrauen. Es gibt nun zwei Möglichkeiten. Entweder die neutrale Schiffahrt zieht sich mehr und mehr aus den gefährlichen Gebieten zurück oder gewinnsüchtige Reeder setzen den Verkehr mit England, Frankreich und Italien fort. Im letzteren Falle würden sehr viele neutrale Schiffe den Meeresgrund grüßen. Und dann besteht die Möglichkeit ernster Konflikte mit den neutralen Seestaaten, Amerika, Holland, Norwegen, Dänemark und Schweden. Auch dieser Fall ist natürlich von unseren verantwortlichen Leitern ins Auge gefaßt worden. Und Hindenburg, der Mann unseres Vertrauens, gibt uns die Versicherung, daß unsere militärische Lage es gestattet, alle Folgen des verschärften U-Bootkrieges auf uns zu nehmen. Aber — es kann, doch muß es nicht zu Konflikten mit den neutralen Staaten kommen. Was ist denn das Interesse dieser Staaten? Doch vor allem wohl, daß der Krieg so bald wie möglich zu Ende gehe. Der erste Weg, den wir zu dem Zweck vorschlugen, hat der Entente nicht behagt. Darüber kann ja in keinem neutralen Lande mehr ein Zweifel sein, daß sie die Fortsetzung auch ihrer Leiden England und seinen Verbündeten verdanken. Nun schlagen wir einen anderen Weg ein, die uneingeschränkte Führung des U-Bootkrieges wird England zum Frieden zwingen, das ist die sichere Ueberzeugung unseres Admiralstabes. Entweder unmittelbar oder, wie wir ergänzend hinzufügen möchten, mittelbar dadurch, daß in Frankreich und Italien die Not so steigt, daß sie ein Ende machen müssen noch vor Briands „glorreichem" Siege. So oder so — England, der eigentliche Träger des Kriegswillens, wird in beschleunigtem Tempo zu einem Frieden gezwungen werden, der nicht die Weltmeertyrannei Großbritanniens vollendet, sondern eine wirkliche Freiheit der Meere einleitet. Man sollte also meinen, daß die Neutralen einverstanden sein müßten, wenn wir England zwingen, Frieden zu machen. Nicht um Deutschlands willen, aber um ihrer eigenen wirtschaftlichen Interessen willen sollten die Neutralen die Heraufbeschwörung von Konflikten, die Erweiterung und Verlängerung des Krieges vermeiden. Wenn nicht, dann nicht. Wollen sie mit in den Strudel hinein, wollen sie auch ihre eigenen Nöte verlängern und steigern, wir können und werden sie nicht hindern. Aber aus unserer ihnen überreichten Note, aus den Erklärungen des Reichskanzlers werden sie eines sehen: sie, die Neutralen, werden uns und unsere an der Absperrung sich beteiligenden Verbündeten nicht mehr hindern und hemmen. Sollte irgendein spekulativer Kopf in irgendeinem neutralen Lande auf den Gedanken verfallen, das Unglück von England abzuwehren, er würde keine Modifikationen mehr erreichen, die den eigentlichen Zweck des Unternehmens wieder verwässern. Wir haben den Neutralen eine Mitteilung über einen unabänderlich in der Durchführung begriffenen Entschluß gemacht, damit sie sich darauf einrichten, aber wir haben keine Mitteilung gemacht, über die wir Verhandlungen zu eröffnen wünschen. Diese schneidet Hindenburgs starke Erklärung ab, an der nicht zu drehen und zu deuteln ist: unsere militärische Lage ist so, daß wir alle Folgen des uneingeschränkten U-Bootkrieges auf uns nehmen können. Und Zimmermanns knappe und stolze Note, atmet den Geist herber, eiserner Entschlossenheit, die nicht wanken wird, auch wenn die Amerikaner oder sonstige Neutrale die Frage nicht „von der hohen Warte der Unparteilichkeit" würdigen sollten; es ist sicher bemerkenswert, daß diese Note alle und jede eindringliche Werbung um neutrale Unparteilichkeit beiseite läßt, ein kurzer, stolzer Appell, nichts weiter. Die Neutralen wissen, daß sie eine unabänderbare Lage vor sich haben — im Interesse ihres eigenen Wirtschaftslebens und Seeverkehrs werden sie gut tun, keine Politik der Einschüchterung oder Herausforderung zu treiben. G.

Wie es kommen soll.

Berlin, 1. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Vom heutigen Tage hat nun also der verschärfte und ungehemmte U-Bootkrieg eingesetzt. Es wäre aber verkehrt, nun anzunehmen, daß bereits in den nächsten Tagen oder gar heute schon der Admiralstab mit großen Zahlen über versenkte Tonnage und in den Grund gebohrten Schiffen aufzuwarten haben wird. Man darf ja wohl damit rechnen, daß zunächst die Zahl der versenkten Schiffe steigen wird, dann aber wird das Verhältnis sich wohl ändern aus dem einfachen Grund, weil die neutralen Schiffe kaum mehr Neigung spüren werden, sich in das Sperrgebiet zu begeben und weil auch sonst die Zahl der Schiffe, die den englischen Küsten sich nähern, abnehmen dürfte. So ist es gar nicht ausgeschlossen, daß die versenkte Tonnage in Zukunft eher geringer sein wird als bisher. Und das wäre auch durchaus nicht zu beklagen. Nicht um Schiffe in den Grund zu bohren, führen wir den verschärften U-Bootkrieg, sondern um England abzusperren und ihm das gleiche Schicksal zu bereiten, das es uns zugedacht hatte.

Den günstigsten Moment erfaßt.

Stuttgart, 1. Februar. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Staatsanzeiger" schreibt zum uneingeschränkten Unterseebootskrieg: Die heißesten Wünsche begleiten den Beginn des uneingeschränkten Unterseebootskrieges, den der Oberste Kriegsherr von heute ab befohlen hat. Kein Moment eher zuvor war dafür günstiger als der jetzige. Auf die Tüchtigkeit unserer Unterseebootswaffe, ihrer Führer wie Mannschaften, auf ihren Heldenmut und Opfersinn haben wir felsenfest vertraut. Wir erwarten, daß England die Nöten erfahren wird, die es Deutschland zugedacht und daß die Nöten Englands und seiner Verbündeten den Erfolg haben werden, den unsere Feinde vergeblich bei dem unerschütterlichen Deutschland zu erzielen versuchen.

Die Ausfahrt der holländischen Schiffe verboten.

Ymuiden, 31. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Den holländischen Dampfern „Zeelandia", „Stroom" und „Rijnstroom" ist auf Veranlassung der holländischen Regierung die Ausfahrt verboten worden. Dieses Verbot beschränkt sich auf alle holländischen Dampfer und Fischerfahrzeuge, die holländische Hoheitsgewässer verlassen wollen. Dies ist durch die verschärfte deutsche Tauchboottaktik, die mit dem 1. Februar beginnt, veranlaßt. Fremde Fahrzeuge sollen beim Verlassen der Häfen gewarnt werden. Man wartet auf die Festlegung einer ungefährdeten Fahrstraße.

m. Köln, 1. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Bei der Ueberreichung der Note über den Unterseekrieg erklärte gestern abend der deutsche Gesandte im Haag, daß die Reichsregierung bereit sei, umgehend Vorkehrungen zu treffen um den Personen- und Postverkehr zwischen den Niederlanden und England zu schonen. Auf der Straße der Vlissinger Postdampfer werden keine Minen gelegt werden. Die niederländische Regierung hat drei in Ymuiden liegenden holländischen Dampfern die Ausfahrt untersagt. Das Verbot gilt für sämtliche niederländische Dampfer und Fischerfahrzeuge, die sich außerhalb der Gebietsgewässer begeben. Es ist infolge der deutschen Ankündigung des verschärften Unterseebootkrieges ergangen. Fremde Fahrzeuge werden vor der Ausfahrt gewarnt. Indeß wird man abwarten, ob sich eine sichere Fahrstraße feststellen läßt.

Ein amerikanischer Reeder erklärte einem hiesigen Blatt, die Verschärfung des Unterseekrieges bringe für die Schiffahrt nach Amerika und Indien neue Schwierigkeiten mit sich. Für die Fahrt nach In-

MARCHIVUM

dien müsse vielleicht der Weg um das Kap gewählt werden. Dann aber müßten die Schiffe unterwegs in englischen Häfen Kohlen fassen und dort würden sie nichts erhalten, ohne Gegenleistung an England. Was den Verkehr mit Amerika angeht, so sei die Fahrt über Nordengland unvermeidlich.

Haag, 1. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Gestern abend erhielt der Minister des Aeußern nacheinander von dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Gesandten Mitteilungen, in denen die neuen deutschen Blockadegebiete erläutert werden, die am 1. Februar in Kraft treten.

Was wird Amerika tun?

m. Köln, 1. Febr. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift: „U-Boote heraus!": Bleibt Amerika dem Wege getreu, den es seit seinem früheren Notenwechsel mit uns eingeschlagen hat, dann muß es uns jetzt zustimmen, daß wir dem Vernichtungswillen unserer Feinde, der aller Menschlichkeit Hohn spricht und auch Amerikas feierlich verkündeten Ideale in den Staub zerrt, mit allen jenen Mitteln entgegentreten werden, zu deren Verwendung wir schon längst gerichtet waren, die wir nur aus Rücksicht auf Amerikas Interesse nicht gebrauchten. Sollte Amerika wider Erwarten sich anders entscheiden, so würde auch dann unser Vorgehen nichts mehr ändern. Wachsen uns neue Feinde, nun, so ist auch unser Schwert so viel schärfer geschärft und wenn die erprobten Männer, die uns bis jetzt so siegreich geführt, mit festem Vertrauen in die Zukunft blicken, so scharen wir uns mit ebensolchem Vertrauen um sie. So mögen die Neutralen nun Farbe bekennen. Wir kämpfen für Menschlichkeit und Freiheit, unsere Feinde für Ausrottung und Knechtschaft. Wenn Menschlichkeit und Freiheit mehr sind als schöne Phrasen, dann müssen sie mit uns sein. Wer auf die Seite der Ausrottung und Knechtschaft tritt, darf sich nicht wundern, wenn er von unseren Streichen mitgetroffen wird.

Eine vergebliche englische Intrigue.

Kopenhagen, 1. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Anläßlich der am 26. Januar von London verbreiteten Meldung, daß die amerikanischen Dampfer Anjable, Maumee und Winnebago auf der Reise nach Buenos Aires verschollen seien, wobei bezweckt werden sollte, in Amerika die Annahme hervorzurufen, als ob die Dampfer von den deutschen Kreuzern im Atlantischen Ozean versenkt worden seien, gibt der hiesige Vertreter der American Transatlantic—Linie bekannt, seine Firma habe auf eine telegraphische Anfrage aus Newyork die Mitteilung erhalten, daß der erstgenannte Dampfer bereits in Buenos Aires eingetroffen ist und die beiden anderen am 2., bezw. 12. Februar erwartet werden.

Die Wirkung des U-Boot-Krieges.

„Unser Recht auf den U-Bootkrieg" betitelt Konteradmiral Carl Holzweg ein Buch, das Ende dieser Woche zur Ausgabe gelangt. Aus dem im Verlag Ullstein u. Co. erscheinenden Werke, das von einer wuchtigen Zusammenfassung über das von England zerstörte Seerecht zu den Forderungen der Stunde übergeht, geben wir diese Absätze wieder.

Wir bauen uns keine Luftschlösser, wir trösten uns nicht mit weit hergeholten Trostgründen, wir stehen auf dem festen Boden erwiesener Tatsachen, wenn wir die Verhältnisse eingehend prüfen. Wir dürfen hoffen und vertrauen, daß durch die tapferen Taten unserer Krieger zu Wasser und zu Lande dem Hungergespenste, das die englischen Staatslenker auf unser Volk loszulassen gedachten, an den Grenzen unseres erweiterten Machtgebietes ein „Halt" geboten werden wird, und daß es uns gelingt, diesen Sendboten des Todes zurückzuschicken an den Ort, von dem er geschickt wurde. Wir hoffen, daß der auf uns gezielte Pfeil auf den Schützen zurückspringt, und daß wir so den Sieg erringen, den unsere Feinde in anbetracht ihrer Zahl und ihrer unbegrenzten Hilfsmittel für unmöglich hielten.

Wir haben ein Recht, an diesen Sieg zu glauben, wir haben die Pflicht, nach diesen Ueberzeugungen zu handeln.

Darauf, daß mit allen verfügbaren personellen und materiellen Kräften an der Vervollkommnung der Waffe gearbeitet wird, die das U-Boot für uns darstellt, darf — auch wenn hier Zahlen nicht gegeben werden können — jeder Deutsche mit ganzem Herzen vertrauen. Das Material, die Techniker und die Erfahrungen sind vorhanden, die Mannschaften drängen sich zu diesem Dienst. Für jedes fertige U-Boot steht die ausgebildete Besatzung bereit.

Darüber, welche Rolle den Neutralen in unserem Existenzkampf um Recht und Freiheit, um Leben und Zukunft zukommt, ist im vorigen Abschnitt gesprochen. Wir kämpfen heute mit für sie und ihr Zukunftsrecht, das ist unsere ehrliche Ueberzeugung.

Nicht ohne Bedeutung scheint mir in diesem Zusammenhange die unwidersprochen in der Tagespresse („Leipziger Neueste Nachrichten") wiedergegebene Ansicht eines in Deutschland sehr bekannten Mannes und Großreeders, des Herrn Ballin, zu sein, der erklärt haben soll:

„Ich würde den Staatsmann verachten, der wegen unserer Schiffe in Amerika sich von der Anwendung eines Mittels zurückhalten ließe, das ihm den Sieg über England gewährleistete. Für die deutsche Schiffahrt gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder Deutschland siegt, und dann steht die deutsche Schiffahrt groß und mächtig in der Welt da, gleichgültig, wie viele Schiffe sie im Kriege verloren hat, oder Deutschland erleidet eine Niederlage, dann geht die deutsche Schiffahrt zugrunde, gleichgültig, ob sie ihre Schiffe in den Vereinigten Staaten sich erhält oder nicht."

Das ist also die große bedeutungsvolle Rolle des U-Bootes in diesem Kriege, daß es einer zukünftigen Freiheit der Meere als Bahnbrecher dienen, daß es veraltete, überlebte Theorien von der „Unbezwinglichkeit der Seemacht" des zur See zahlenmäßig Ueberlegenen, die wie ein unabwendbares Verhängnis, wie ein ewiges Damoklesschwert über den schwächeren Seemächten schwebte, beseitigen, daß es für alle Ewigkeit die Hungerpeitsche den grausamen Händen des englischen Seedespotismus entwinden wird.

„Wem es gelingt, Englands Macht zu brechen, der wird dem Seerecht eine neue Gasse bahnen". (Triepel, Das neue Deutschland, 1914, S. 600.) Das ist das große Ziel für die Menschheit in ihrer Gesamtheit, unser Sonderziel bleibt dabei die Erringung eines gerechten, ehrenvollen Friedens.

Ehe König Kardoules sich dem Gyges zum Kampf auf Leben und Tod um Rhodopes Besitz und um seine Krone stellte, rief er ihm, auf seine Brust deutend, zu:

„Hier rauscht der Quell des Lebens, den du suchst, den Schlüssel hast du selbst, so sperre auf!"

(„Gyges und sein Ring," Hebbel.)

In Englands Handelsflotte rauscht sein Lebensquell, das U-Boot wird unser Schwert sein, um ihn zu treffen!

Des Kaisers Zuversicht.

Berlin, 1. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Sämtliche Generalsuperintendenten und sonstige führende Geistliche der evangelischen Landeskirche Preußens haben auf eine Anregung D. Dryanders dem Kaiser zu seinem Geburtstag gemeinsam namens ihrer Geistlichkeit ihre Glückwünsche dargebracht. Hierauf ist zu Händen D. Dryanders folgende telegraphische Antwort eingegangen:

Mit herzlichem Danke habe ich die treuen Worte und Segenswünsche entgegengenommen, mit denen mich die Geistlichkeit der preußischen Landeskirche an meinem in so ernster Zeit begangenen Geburtstag erfreut hat. Das Bewußtsein, daß das Vertrauen des deutschen Volkes in allen seinen Schichten mich umgibt und seine Gebete mich in der Ausübung meines so verantwortungsvollen Herrscherberufes geleiten, wird mir mit Gotteshilfe auch ferner die Kraft geben, zum Schutze des Vaterlandes gegen die auf seine Zertrümmerung ausgehenden feindlichen Pläne zu wirken und zu schaffen. Gott segne das deutsche Volk und seine nur in der Notwehr ergriffenen Waffen. Er schenke uns in dem Endkampf des blutigen Völkerringens weiteren Sieg und einen segensreichen Frieden.

Wilhelm I. R.

Der Hauptausschuß des Reichstags.

Berlin, 1. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Der Hauptausschuß des Reichstages setzte heute die vertrauliche Besprechung der gestrigen Mitteilungen des Reichskanzlers fort. Zunächst nahm der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion das Wort. Darauf erfolgten erneute Ausführungen der Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes, des Reichsamtes des Innern und des Reichsmarineamtes. Sodann legte der Vertreter der konservativen Partei den Standpunkt seiner Freunde dar. Nach einzelnen Ausführungen des Chefs des Kriegsamtes sprach der Redner der deutschen Fraktion. Nachdem der Staatssekretär des Reichsmarineamtes noch einmal das Wort genommen hatte, schloß die Erörterung in der Vormittagssitzung mit einer Rede des Vertreters der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.

England und der Balkan.

Von Artur Dix, zurzeit Sofia.

Im Sommer 1915 schrieb der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawow in einem für die bulgarische Sondernummer der Leipziger „Illustrierten Zeitung" bestimmten Aufsatz: „England verstand es besonders, das Herz Bulgariens zu gewinnen durch sein sympathisches und öfter betätigtes Interesse für das Los der arg unterdrückt gewesenen Makedobulgaren. Hätte England nicht gemeinsame Sache mit Rußland gemacht, Bulgarien wäre es schwer gefallen, die englische Weltpolitik nicht werktätig zu unterstützen." Dieses offene Aussprechen früherer bulgarischer Anschauungen durch den leitenden Staatsmann des Landes ist von besonderem Wert, weil es klar zutage treten läßt, wieviel England im Kriege auf dem Balkan verspielt hat.

Als die Antwortnote der Entente an den Präsidenten Wilson bei Andeutung der Kriegsziele gegenüber Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei die vierte Macht im Bunde unerwähnt ließ, verfiel kein einziges bulgarisches Blatt, welcher Parteirichtung auch immer, etwa auf den Gedanken, hieraus verhältnismäßig freundschaftliche Gesinnungen Englands für Bulgarien zu schließen. Es wurde vielmehr bei Erörterung dieser Note durchweg zum Ausdruck gebracht, daß die von der Entente gegenüber den Bulgarien verbündeten Mächten befolgten Kriegsziele auch für dieses Land verderblich sein müßten. Vor allen Dingen weiß man heute auf dem ganzen Balkan genau, daß ein russisches Konstantinopel für eine selbständige Balkanpolitik das unbedingte Ende bedeuten würde. Indem England den Russen Konstantinopel zusagte, machte es sich zum Feinde des Balkans.

Die frühere englische Balkanpolitik hat große Schwankungen zu verzeichnen. Jahrzehntelang war England ein Freund, ja zeitweise sogar ein Verbündeter der Türkei, um sie gegen den alten Erbfeind Rußland zu benutzen. Später wendete sich das Blatt vollständig. Die Türkei wurde von führenden englischen Staatsmännern mit Ausdrücken des Hasses bedacht, und überall im türkischen Gebiet entdeckte die englische Staatskunst kleine Völker, die vom türkischen Joch zu befreien waren.

Zu der Zeit, da Rußland, freilich aus sehr durchsichtigen eigensüchtigen Machtgründen, das Befreiungswerk auf dem Balkan in die Hand genommen, war England noch keineswegs geneigt, ein großes Bulgarien aufkommen zu lassen, weil es in Bulgarien nur eine Machterweiterung Rußlands erblickte. Später wußte es dann freilich durch sein Eintreten für die Mazedonier in Bulgarien jene politischen Regungen zu erwecken, von denen in dem oben erwähnten Ausspruch des bulgarischen Ministerpräsidenten die Rede ist. Als es aber tatsächlich zur Trennung auch Mazedoniens von der Türkei kam, rührte England keinen Finger, um den bulgarischen Ansprüchen zur Erfüllung zu verhelfen, sondern ließ es geschehen, daß die Makedobulgaren zu Serbien fielen.

Wohl hat die englische Balkanpolitik in altgewohnter Weise viel Gebrauch gemacht von dem ihr so geläufigen Schlagwort vom Recht der kleinen Völker, aber im Grunde genommen geschah es nie um dieser kleinen Völker selbst willen, sondern immer nur um große Mächte des europäischen Festlandes zu schwächen, Momente der Beunruhigung zu schaffen und neue Handhaben zu gewinnen, um die verschiedenen Großmächte gegeneinander auszuspielen.

Dieses alte englische Intrigenspiel ist durch den Verlauf dieses Krieges auch den Balkanbewohnern, insbesondere den Bulgaren, klar vor Augen gerückt worden. Man hat erkannt, daß das Großpäppeln Serbiens nur dazu dienen sollte, Oesterreich-Ungarn zu bedrohen und in seiner politischen Machtstellung zu schwächen. Man hat erkannt, daß die kleinen Staaten, die an die Seite der Entente treten, nur zu willenlosen Kriegswerkzeugen Englands werden, und man hat erkannt, daß das Recht der kleinen Völker in Wahrheit seinen Schutz nicht findet an der Seite Englands, sondern vielmehr an der Seite der Mittelmächte.

Auch der bulgarische Soldat hat sich mit farbigen Engländern schlagen müssen und ist durch diesen Augenschein belehrt worden, daß England, der Schützer der kleinen Völker, eine ganze Reihe kleiner Völker in fremden Erdteilen als Heloten zu willenlosen Werkzeugen seiner Kriegführung macht.

Als verbündetes Werkzeug der englischen Kriegführung sind Serbien und Montenegro und zum Schluß Rumänien vor den Augen und unter tatkräftiger Mitwirkung der Bulgaren zugrunde gerichtet worden. Das Schicksal Griechenlands führt den Balkanbewohnern deutlich vor Augen, in welchem Grade England die Rechte eines kleinen Volkes mißachtet, das sich nicht als Werkzeug englischer Kriegführung hergeben will, sondern seine Neutralität bewahren möchte.

So hat denn England durch eigene Schuld auf dem Balkan alle Sympathien verwirkt. Es hat gerade hier Beweis über Beweis geführt, wie von Grund aus unwahr die Redewendung vom Recht der kleinen Völker im britischen Munde ist. Die Balkanländer, die sich in das englische Bündnis begaben, verfielen dem Untergang; der Balkanstaat, der neutral bleiben wollte, wurde von England aufs schmählichste drangsaliert; die Frucht des gerechten Sieges war einzig und allein auf seiten jener Balkanmacht, der England als Bundesgenosse Rußlands mit seiner Bereitschaft, Konstantinopel den Russen auszuliefern, rechtzeitig verdächtig wurde und die, an die Seite der Zentralmächte tretend, die praktische Erfahrung machen konnte, wo das Recht der kleinen Völker wirklich seine Geltung findet.

Der vaterländische Hilfsdienst.

Neue Ausführungsbestimmungen.

Berlin, 1. Febr. Mit Zustimmung des vom Reichstage gewählten Ausschusses hat der Bundesrat durch eine Verordnung vom 30. Januar 1917 neue Ausführungsbestimmungen zum Gesetze über den Vaterländischen Hilfsdienst erlassen. Die wichtigsten von ihnen beziehen sich auf die Erteilung des Abkehrscheins. Nach der Verordnung ist jeder Arbeitgeber, der einen Hilfsdienstpflichtigen beschäftigt, verpflichtet, ihm einen Abkehrschein auszustellen, wenn das Arbeitsverhältnis von seiner — des Arbeitgebers — Seite oder mit seiner Zustimmung aufgelöst wird; es ist dabei gleichgültig, ob der Betrieb des Arbeitgebers selbst zu den Hilfsbetrieben gehört oder nicht. Weigerung hat für den Arbeitgeber zwar keine Bestrafung, wohl aber Schadenersatzpflicht zur Folge. Die Ausdehnung der Verpflichtung zur Erteilung von Abkehrscheinen, die in dieser Bestimmung liegt, ist im Interesse der Arbeiter wie in dem der Kriegswirtschaft, deren Aufgaben kein zeitweiliges Brachliegen von Arbeitskräften dulden, notwendig geworden. Da sich nämlich jeder Arbeitgeber, der einen aus einem Hilfsdienstbetriebe ausgeschiedenen hilfsdienstpflichtigen Arbeiter ohne Abkehrschein einstellt, strafbar macht und da auf der anderen Seite in sehr vielen Fällen nicht oder nicht auch und mit Sicherheit festzustellen ist, ob der Betrieb, aus dem der Arbeiter kommt, zu den Hilfsdienstbetrieben im Sinne des Gesetzes gehört, haben die Arbeitgeber vielfach die — von ihrem Standpunkte verständliche und richtige — Praxis angenommen, Hilfsdienstpflichtige grundsätzlich nur mit Abkehrschein einzustellen. Verallgemeinert sich dieses Verfahren — und das liegt so nahe — so würden hilfsdienstpflichtige Arbeiter ohne Schein vor Ablauf der zweiwöchigen Frist, nach der in keinem Falle mehr ein Schein gefordert zu werden braucht (§ 9 des Gesetzes) überhaupt keine Arbeit finden. Deshalb soll also künftig jeder Arbeitgeber den Abkehrschein erteilen. Freilich kann ihm dies billigerweise nicht zugemutet werden, wenn er der Auflösung des Arbeitsverhältnisses nicht zustimmt. Aber auch in diesem Falle soll ein Feiern des Arbeiters in seinem und im allgemeinwirtschaftlichen Interesse vermieden werden. Immer wird darum der Arbeitgeber, der sich weigert, den Abkehrschein auszustellen, verpflichtet, den Hilfsdienstpflichtigen zu Arbeitsbedingungen weiterzubeschäftigen, die mindestens nicht ungünstiger sind als die bisherigen. Außerdem kann der Hilfsdienstpflichtige von dem Vorsitzenden des Ausschusses, der über Beschwerden wegen Verweigerung des Abkehrscheines entscheidet, eine schriftliche Auskunft darüber verlangen, ob der Betrieb, aus dem er ausscheiden will, ein Hilfsdienstbetrieb im Sinne des Gesetzes ist. Verneint diese die Auskunft, so kann der Hilfsdienstpflichtige von jedem anderen Arbeitgeber sofort eingestellt werden, ohne daß letzterer sich strafbar macht. Eine andere als diese Rechtswirkung hat der erwähnte „Vorbescheid" nicht; der endgültigen, durch das Gesetz geregelten Entscheidung über den Hilfsdienstcharakter des Betriebs greift er in keiner Weise vor.

Der Pflicht des Arbeitgebers, den hilfsdienstpflichtigen Arbeiter, dem er den Abkehrschein verweigert, weiterzubeschäftigen, entspricht die Pflicht des Arbeiters, der gegen die Verweigerung Beschwerde einlegt, bis zur Entscheidung der Beschwerde sein Beschäftigungsverhältnis im Betriebe fortzusetzen, — es sei denn, daß ihm die Fortsetzung nach den Umständen des Falles nicht zugemutet werden kann (bei Mißhandlung, gröblicher Beleidigung, Gesundheitsbedrohung usw.). Ob diese Voraussetzung vorliegt, entscheidet auf Anruf durch den Arbeitgeber oder Arbeitnehmer der Vorsitzende des Beschwerdeausschusses.

Der Abkehrschein muß auf einem besonderen Blatte, getrennt von den Arbeitspapieren des Hilfsdienstpflichtigen, erteilt werden. Er muß Angaben über Name der Firma des Arbeitgebers oder der Organisation, Ort, Straße und Hausnummer der Beschäftigungsstelle, wo der Hilfsdienstpflichtige zuletzt tätig war, und über die Dauer der letzten Beschäftigung enthalten. Er ist ebenso wie die obenerwähnte Auskunft stempelfrei. Auch das Verfahren vor den verschiedenen Ausschüssen des Gesetzes und vor deren Vorsitzenden sowie vor der Zentralstelle beim Kriegsamt ist frei von Stempel- oder Gebührenbelastung.

Einige Bestimmungen regeln das Verfahren vor den Ausschüssen und der Zentralstelle. Es mag erwähnt sein, daß die Vorsitzenden wegen unentschuldigten Ausbleibens oder unentschuldigter Versäumnis und wegen unberechtigter Verweigerung einer Aussage Ordnungsgeldstrafen bis zu 100 Mark verhängen können. Die Zentralstelle und die Ausschüsse sind befugt, die Amtsgerichte um die eidliche Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen zu ersuchen.

Eine Strafvorschrift bedroht der Maßregelung von Arbeitern und Angestellten wegen der Teilnahme an den Wahlen zu den Arbeiter- oder Angestelltenausschüsse der Betriebe oder wegen ihrer Tätigkeit in diesen Ausschüssen vor. Arbeitgeber oder deren Vertreter, die Arbeiter oder Angestellte im Zusammenhange mit den Ausschußwahlen und der Ausschußtätigkeit beschränken oder benachteiligen, werden mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Haft bestraft. Für die Arbeitnehmervertreter in den Hilfsdienstausschüssen und in der Zentralstelle beim Kriegsamt ist ein ähnlicher Schutz bereits durch § 8 der Verordnung vom 21. Dezember 1916 geschaffen.

Für die Hilfsdienstpflichtigen, die nach Empfang der besonderen, schriftlichen Aufforderung, sich eine Hilfsdienstbeschäftigung zu suchen, eine solche gefunden haben, ist eine Anzeigepflicht vorgesehen. Die Anzeige ist unverzüglich an erstatten, an den Ausschuß, von dem die Aufforderung ausgegangen ist, zu richten und vom Arbeitgeber durch seine Unterschrift zu bestätigen. Bei Unterlassung der Anzeige kann Geldstrafe bis zu 20 Mark verhängt werden. Vordrucke für die Anzeige werden dem Aufforderungsbescheide beigefügt.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

*

Frauen hinter der britischen Front.

c. Von der schweizerischen Grenze, 1. Febr. (Priv.-Tel. z. A.) Der „Neuen Züricher Zeitung" zufolge meldet die von Vierverbandsseiten bediente „Neue Korrespondenz" aus London, der britische Kriegsminister habe beschlossen, etwa 1000 Frauen nach Frankreich zu schicken, um sie dort in den Büros hinter der britischen Front zu beschäftigen. Dadurch würden die bis jetzt in den Büros beschäftigten Soldaten für den Frontdienst frei.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Vizefeldwebel Karl Wolf, kaufm. Beamter d. Fa. Weil u. Reinhardt für tapferes Verhalten vor dem Feind.

Gefreiter Fritz Krüger, badischer Verwaltungsassistent, Inhaber der badischen silbernen Verdienstmedaille.

Füsilier Karl Ziegler, Sohn von Herrn Johann Ziegler, L. 12, 4.

Dem Vorstande des Proviantdepots Mannheim, Proviantamtsdirektor Westhunt.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert:

Zu Fähnrichen: Lehnen, Treff, Sobzin, Schwarz (Kurt), Selle, Unteroffiziere im Inf.-Regt. Nr. 169; Wagner (Werner), Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 170.

Zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: Straub, Zauwel, Nicola, Fähler, Fähnriche im Inf.-Regt. Nr. 170; Schneider, Moser, Fähnriche im Feldartl.-Regt. Nr. 56.

Zu Leutnants der Reserve: Himmelsbach (Freiburg), Vizewachtmeister der Feldartl.; Moralezal (Beuthen in Oberschlesien), Hirsch (Mannheim), Meerwein (Mosbach), Spielmann (Mosbach), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 169, dieses Regts.; Pattiany (Freiburg), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 170, dieses Regts.; Kühn (Stolp), Vizewachtmstr. der Feldartl.; Dörr (Mannheim), Frank (Karlsruhe), Joachim (Mannheim), Jenker (Karlsruhe), Treutle (Mannheim), Uhl (Karlsruhe), Vizefeldwebel im Leib-Gren.-Regt. Nr. 109; Heim (Pforzheim); Fischer (Raimund) (Pforzheim), Wehling (Sangerhausen), Kölling (Dortmund), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 111; Majer (Lörrach), Vizewachtmeister im Feldartl.-Regt. Nr. 14.

Zu Leutnants der Landwehr 1. Aufgebots: Werne (Freiburg), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 169, der Landw.-Inf.; Brendle (Freiburg), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 111, der Landw.-Inf.

Den Charakter als Major haben erhalten: von Sydow (Theodor), Rittmeister a. D., zuletzt in der Train-Abt. Nr. 14, jetzt Eskadron-Führer in der Train-Ers.-Abt. Nr. 14; Linsen (Bruno) (Mannheim), Hauptmann der Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Stellv. Bezirks-Offizier beim Landwehr-Bezirk Offenburg; Mattin (Ludwig) (Steckach), Hauptmann der Landw. a. D., zuletzt in der Landw.-Inf. 2. Aufgeb.

Der Wiederaufbau des Handwerks.

Ein großer Teil der Abendvorträge des Wintersemesters in der Handelshochschule ist der Behandlung der Fragen gewidmet, die bei der Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft im Vordergrund stehen werden. Am gestrigen Abend sprach Herr Handwerkskammersyndikus E. Hauser sc. über den „Wiederaufbau des Handwerks". Er sprach zunächst von den tiefen Wunden, die der Krieg besonders dem gewerblichen Mittelstand geschlagen habe und der unerläßlichen Pflicht aller an der Gesundung der Volkswirtschaft interessierten Kreise, die entbehrenden Schäden wieder auszumerzen und am Wiederaufbau des hart bedrängten Standes mitzuarbeiten. Die maßgebenden Kreise müssen aufgeklärt werden, damit der Handwerkerstand bei der Neuordnung nicht wieder zu kurz kommt und ihm die Möglichkeit gegeben wird, sich die Stellung zu erlangen, die ihm aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen gebührt. Nur durch eine planmäßige, durchgreifende Organisation wird die Zukunft des Handwerks gewährleistet, und zwar muß sie den Geld- und Kreditverkehr, die Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvergebung und die Sicherung der Rohmaterialien erfassen. In keinem anderen Berufsstand setzen sich der Gemeinschaftsarbeit so große Schwierigkeiten entgegen, wie gerade beim Handwerk. Konkurrenzrücksichten schädigen das Gemeinschaftsgefühl, aber die Not der Zeit wird auch hier das ihrige tun.

Die Mannheimer Mittelstandskasse ist eine der zu erstrebenden Hilfsorganisationen; ihr sind so erhebliche Mittel zugeflossen, daß sie die Kürsorgetätigkeit in großzügiger Weise in die Wege leiten kann. Bei der zu schaffenden großen Kreditorganisation handelt es sich um die Beschaffung und Bereitstellung der notwendigen Mittel und um die Heranziehung von Richtfachmännern für die Gewährung der Darlehen. Als Geldgeber kämen neben Staat und Gemeinden vor allem die Kreditgenossenschaften in Betracht, die ihre Reserven zur Verfügung stellen könnten. Zu helfen wäre allen denen, die durch Einberufung zum Heeresdienst oder durch Einberufung eines Angehörigen oder durch sonstige Einwirkungen des Krieges im Geschäft nachweislich Einbuße erlitten, an der Darlehensgewährung ausschließen wären Geschäftsleute, die schon vor dem Kriege kreditwürdig waren. Der Zinsfuß sollte nicht mehr als 5 Prozent betragen. Die Rückzahlungsbedingungen müßten leichte sein, die Tilgung der Zinsen vorläufig erlassen.

Mit dieser Darlehensgewährung wäre aber nichts erreicht, wenn nicht gleichzeitig eine durchgreifende Besserung der Arbeitsverhältnisse eintritt. Arbeitsvergebungen dürfen nicht nach dem System der öffentlichen Submission erfolgen und es müssen Preise bezahlt werden, die es dem Darlehensnehmer auch ermöglichen, Rückzahlungen zu leisten, sonst müßten recht viele Darlehen mit Verlust abgeschrieben werden. Der gewerbliche Mittelstand hat es dringend nötig, durch seine Organisationen zu den Hauptfragen der Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft Stellung zu nehmen; besonders gilt dies bezüglich der Beschaffung von Rohwaren. Von größter Bedeutung ist auch die Sorge für einen geeigneten, an Zahl ausreichenden Nachwuchs. Hier gilt es Verlorenes wieder gutzumachen. Eine systematische Aufklärungsarbeit muß in dieser Richtung einsetzen und dem Bestreben entgegengetreten werden, schulentlassene Knaben ungelernte, aber gleich bezahlter Arbeit zuzuführen. Beratungsstellen können hier von Nutzen sein, besonders wenn sie auch über Mittel verfügen, Handwerkslehrlinge finanziell zu unterstützen. Wenn der gewerbliche Mittelstand als wertvoller Bestandteil unserer Volksgemeinschaft erhalten werden soll, muß jeder einzelne sich an der Organisation beteiligen und seine Pflicht voll erfüllen. — Der Vortrag fand den lebhaften Beifall der sich in der Hauptsache aus gewerblichen und Handelskreisen zusammensetzenden Zuhörer. pp.

* **Vaterländische Kundgebung im Nibelungensaal.** Der heute bekannt gewordene Beschluß, den unbeschränkten U-Bootkrieg gegen unsere Feinde anzuwenden, verleiht der kommenden Samstag Abend halb 8 Uhr im Nibelungensaal des Rosengartens stattfindenden öffentlichen Versammlung des Nationalliberalen Vereins Mannheim mit Herrn Prof. Dr. Theobald Ziegler als Redner erhöhte Bedeutung. Parteifreunde! Werbet deshalb auf das eifrigste bei Euren Mitbürgern, damit sich die Versammlung zu einer machtvollen Kundgebung der Mannheimer Bürgerschaft gestaltet. — Die Vorstände des Jungliberalen Vereins und des Liberalen Arbeitervereins bitten ihre Mitglieder, ebenfalls vollzählig zu erscheinen und recht tatkräftig für den Besuch der Versammlung zu werben.

* **Petroleumversorgung.** Wir machen auch an dieser Stelle auf die Anzeige in dieser Nummer aufmerksam, durch die die städt. Petroleumverteilungsstelle den Bezugsberechtigten die ihnen im Monat Februar zustehende Petroleummenge und die Art der Zuteilung bekannt gibt.

* **Kriegsausschuß der Verbraucher.** Man schreibt uns: In der Sitzung vom 29. Januar beklagte der Vorsitzende wiederum, daß es mit der Aufklärungsarbeit auf dem Lande nicht vorwärts gehen will und daß nicht das zustande kommt, was die Verbraucherausschüsse vorgeschlagen haben und die Verhältnisse dringend erfordern. Nach dem Zustandekommen des Hilfsdienstgesetzes sei ein behördliches Eingreifen in den landwirtschaftlichen Betrieb und damit in die Lebensmittelerzeugung zum Durchhalten unbedingt notwendig. Mit Reden und Kundgebungen vom Durchhalten sei es nicht getan, es müßten die erforderlichen behördlichen Maßnahmen zu einer besseren Ernährung der städtischen Bevölkerung ergriffen werden. Mit Befriedigung könne auf die Verfügungen betreffs der Ersatzmittel und betreffs des wilden Aufkaufens auf dem Lande hingewiesen werden, zu deren Zustandekommen die Ausschüsse durch ihre Eingaben beigetragen haben. Auf eine Anfrage des Berliner Kriegsausschusses der Verbraucher wurde die Frage der Haushaltungsabfälle besprochen. Nach eingehender Erörterung der Milch-, Kartoffel- und Kohlenversorgung wurden die nötigen Vorbereitungen für die auf den nächsten Montag anberaumte Hauptversammlung getroffen. Für diese Versammlung sind Rechnungsablegung, Wahl des Vorstandes, Erledigung der Anträge und Bericht über die neue Milchordnung vorgesehen.

* **Jubiläumsfeier.** Wiederum fand heute in den Räumen der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik Mannheim-Neckarau, die Feier eines Jubiläums statt. Galt es doch, den Tag festlich zu begehen, an dem vor 25 Jahren der Werkmeister, Herr Franz, in die Fabrik eingetreten ist. Vertreter Geschenke von der Fabrik, der Direktion, den Prokuristen, den Beamtinnen und Beamten wurden dem Jubilar unter Worten der höchsten Anerkennung, Wertschätzung und Hochachtung überreicht. Es war allen Beteiligten eine aufrichtige Freude, diesen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Auch wir schließen uns dem Wunsche an, daß dem Jubilar noch eine lange Reihe von Jahren in körperlicher und geistiger Frische beschieden sein möge.

* **Die Bedeutung der Versicherung für Arzt, Apotheke, Krankenhauspflege mit Sterbekasse,** die der „Neue Medizinal-Verein" Mannheim und Vororte, gegründet von Franz Thorbecke 1899 bietet, ist Vielen immer noch nicht bekannt. Gerade jetzt in der schweren Kriegszeit, sollten Alle, die noch nicht versichert sind, einen Blick in die Satzungen nehmen und so werden sie leicht sich entschließen, der Kasse beizutreten. Es wurden im verflossenen Jahr über 100000 Mark für Aerzte, Apotheken und Krankenhäuser ausgegeben. An der Summe sieht man, welche Größe die Kasse hat und welche Leistungen sie verpflichtet. Vielleicht mag die Beitrittsgebühr (Einzelversicherung pro Monat 1.50 M., Familien pro Monat 2.70 M.), so muß man staunen, was die Kasse mit den geringen Beiträgen leistet. In allen Vororten bestehen Geschäftsstellen und werden Anmeldungen jederzeit entgegengenommen im Hauptbüro S 2, 4.

* **Zucker für die Bienen.** Die Bienenhalter haben gerade wie die Hühnerhalter in der nächsten Zeit ebenfalls neue Verordnungen zu gewärtigen. Wie aus bekanntlichen Bekanntmachungen in württembergischen Blättern hervorgeht, will die Reichszuckerstelle für 1917 nur 18 Pfund Zucker für jedes Bienenvolk (zur Auffütterung und Einwinterung) abgeben und zwar unter der Bedingung, daß der Honig (aber ein großer Teil) zu noch festzusetzenden Preisen abgeliefert wird.

* **Hotel oder Gasthaus?** Das Gewerbegericht Karlsruhe hat kürzlich in einer Sitzung eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen, welche auch weitere Kreise interessieren dürfte: Eine Kellnerin klagte gegen ihren Arbeitgeber um Ausstellung eines ihr genehmen Zeugnisses. Das Zeugnis sollte, wie wir über diesen Fall im „Badischen Gastwirt" lesen, nicht nur die Arbeitszeit nebst Führung und Leistung, sondern auch den Vermerk enthalten, daß sie im „Hotel" gearbeitet habe. Der Arbeitgeber war bereit, ihrem Wunsche zu entsprechen, jedoch wollte er statt „Restaurant" das deutsche Wort „Wirtschaft" und statt „Hotel" das ebenso deutsche „Gasthof" setzen. Das Gewerbegericht erkannte in seinem Urteil, daß in dem Zeugnis „Hotel" zu schreiben sei und bezeichnete ohne auf nähere Gründe einzugehen, das Verlangen des Arbeitgebers, die gut deutschen Namen „Wirtschaft" und „Gasthof" statt Restaurant und Hotel in das Zeugnis einzusetzen, als schikanös.

* **Eine vorbildliche Organisation für das gesamte Mietwesen** hat der Grund- und Hausbesitzer-Verein in München geschaffen. Jede Großstadt bringt es mit sich, daß Wohnungsuchende große Schwierigkeiten überwinden müssen, bis sie eine geeignete Wohnung, ein passendes Geschäftslokal gefunden haben. Besonders für die auswärtigen, mit den lokalen Verhältnissen nicht vertrauten Mieter ist die Lösung der Wohnungsfrage sehr schwer, ebenso aber auch die Erkundigung über Steuer-, Schul- und allgemeine Verhältnisse. Diesem soll die Vermietungs-Zentrale G. H. V. München, Sonnenstr. 2, abhelfen. Mieter erhalten kostenlos, übersichtlich nach Stadtbezirken und Preislagen eingeteilte Listen der vermietbaren Wohnungen. Ueber die einzelnen Mietobjekte wird mündlich und schriftlich weitere Auskunft erteilt. Trotz der wenigen Wochen ihres Bestehens umfassen die drei Hauptlisten zusammen schon ca. 280 Seiten, enthaltend ca. 3000 Angebote. In kurzen Zeitabschnitten erhalten die Bezieher der Hauptlisten Ergänzungslisten kostenlos zugestellt.

Polizeibericht

vom 1. Februar (Schluß).

Unfälle. In einem Fabrikanwesen auf Rheinau brachte am 30. v. Mts. ein 17 Jahre alter Technikerlehrling von dort die linke Hand in die Walze einer Drehmaschine und erlitt erhebliche Quetschungen. — Am gleichen Tage kam im Hofe des städt. Gaswerkes Luzenberg ein 39 Jahre alter verheirateter Fabrikarbeiter von hier vermutlich durch Ausrutschen zu Fall und erlitt dabei am Kopfe erhebliche Verletzungen. Beide Verletzten fanden Aufnahme im allgemeinen Krankenhause.

Verhaftet wurden 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Schlosser von Magdeburg und ein Hausierer von hier wegen Einbruchsdiebstahls, ein Schlosser von Friesenheim wegen Hehlerei und ein Bahnarbeiter von hier wegen Diebstahls.

Zimmerbrände. Am 30. v. M. vormittags entstand in einem Badezimmer des Hauses Dalbergstraße Nr. 8 ein Brand dadurch, daß ein 5 Jahre altes Kind ein Wäschestück gegen den Herd hielt, wodurch dieses Feuer fing. In brennendem Zustande warfen das Kind das Wäschestück unter anderes im Zimmer befindliche Kleidungsstücke, wodurch diese ebenfalls durch Feuer zerstört wurden. Der Schaden beträgt etwa 70 M. Das Feuer konnte von der Wohnungsinhaberin wieder gelöscht werden. — Durch einen überheizten Ofen entzündete sich gestern abend 6 Uhr in einem Schlafzimmer des Hauses Schwetzingerstraße Nr. 11a ein in der Nähe des Ofens stehendes Bett und verbrannte. Ferner wurden zwei Schlafröcke mit Wäsche- und Kleidungsstücken und Wohnungseinrichtungsgegenstände beschädigt und es wurde ein Schaden von etwa 500 M. verursacht. Durch die Berufsfeuerwehr wurde der Brand wieder gelöscht.

Vergnügungen.

* **Jugendtheater im Bernhardusbau.** Mit der Erstaufführung des Kinderspiels „Rumpelpeter wird Sieger" von Marie Walbes erzielte die Leitung der Jugendbühne einen vollen Erfolg. Die Figuren des Kinderbuches sind geschickt und vor allem verständlich eingeflochten. Die beiden letzten Akte haben unter dem Eindrucke unseres heutigen ernsten Zeit. Das Stück bietet Belehrung und Unterhaltung, weil gute Vorzüge für ein Jugendspiel. Sonntag, den 4. Februar findet eine Wiederholung statt.

* **U.-T. Lichtspiele, Mannheim, P 6, 26—27.** Man schreibt uns: In den freilich geschmückten Räumen des Union-Theaters gelangt von morgen Freitag ab das Kolossal-Film-Gemälde „Zarenmacherei", eine Begebenheit aus Polens schwerer Zeit, zur Vorführung. Nach dem leider Gebotenen zu urteilen, war die Leitung des U.-T. Lichtspiele bestrebt, das Beste, was der Kinomarkt hervorbrachte, zu bieten. Zweifellos ist unbestreitbar der größte und gewaltigste Kunstfilm, der je gezeigt wurde. Die Erstaufführung beginnt vor geladenem Publikum Freitag nachmittag 5 Uhr. Beginn der letzten Abendvorstellung 8 Uhr.

Kommunales.

□ **Weinheim,** 31. Jan. Zwecks Unterbringung der Molkerei des städtischen Kommunalverbandes soll das Freibankgebäude des hiesigen städtischen Schlachthofes erweitert werden. Zu diesem Zweck fordert der Gemeinderat beim Bürgerausschuß die Summe von 3700 Mark an. Für Beschaffung der Einrichtung der Molkerei hat bekanntlich der Gemeinderat dem Kommunalverbande ein verzinsliches Darlehen von 20000 Mark gewährt.

|| **Sinsheim,** 31. Jan. Der Bürgerausschuß hat der Einrichtung eines Gutshofs mit einem Aufwand von rund 105000 Mark zugestimmt.

* **Köln,** 29. Jan. Die Kölner Stadtverwaltung veranstaltete vorige Woche einen Gemüsetag erster Ordnung. Nachdem in den letzten beiden Wochen auf den hiesigen Märkten fast keine Landbauer mit Feld- und Gartenerzeugnissen erschienen waren, machte der Ernährungsdezernent einen tiefen Eingriff in die Gemüsevorräte der Stadt. Große Mengen wurden auf über hundert Werbeplätzen u. Lastautomobilen auf elf verschiedene Marktplätze gefahren, um dort an die Bürgerschaft zu verkaufen. Es wurde dann bei der Verteilung der Gemüse an die Bevölkerung ein Preis festgesetzt, der weit unter dem Preis der Kleinhändler lag. Es wurde dann bei der Verteilung der Gemüse an die Bevölkerung ein Preis festgesetzt, der weit unter dem Preis der Kleinhändler lag.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

John Gabriel Borkman.

(Neu einstudiert.)

„John Gabriel Borkman" ist das Alterswerk Ibsens. Seine Technik ist der von letzten Bildern sehr alter Maler verwandt, wo die Farben wie von einer einzigen eingeschluckt stehen und das Auge sich der Einzelheiten entwöhnt hat. Ibsen gibt im „Borkman" das Dramatische preis; das Epische Gerüst wird gelockert, die Linien werden verschwommener und unbestimmter, ein Einsinken in soviel Möglichkeiten, als da keine Entscheidungen mehr sind. Denn es gibt keine Situation mehr, aus der heraus die Menschen dieses Schauspiels gezwungen würden, das eine Bestimmte zu tun und alles andere zu unterlassen. Der Zufall regiert, oder das Schicksal, das früher oder später dasselbe ist. Die Menschen haben Zeit, darauf zu warten, sie jagen es nicht mehr bei. Sie haben nicht mehr viel Ausblick in die Zukunft, desto mehr Rückschau und Besinnung auf Vergangenes. Die Menschen, auf die es im „John Gabriel Borkman" ankommt, haben weiße Haare und sehr müde Hände, die beim Zufassen in die Luft greifen. Die dazu Jungen stecken abschiednehmend den Kopf zur Tür herein und verlangen vom Alter nichts anderes mehr, als auf sie zu verzichten. Es sind keine Helden mehr da, kranke Baumeister ins Blaue hinaufzureißen, und noch keine Irenen, die Auferstehung feiern mit den Toten. Um den alten John Gabriel gespenstert es von all den unerlösten halben Helden, die einen Schuß in die Flügel bekommen haben, und die krank wurden an ihrer inbrünstigen Sehnsucht ins Freie. Der Jarl der „Kronprätenden" war der eine — damals, als Ibsen bei seinen Werken noch an das Drama dachte — der seinen Machtgedanken in die Tat umsetzen wollte gegen den Einsatz seines menschlichen Glückes. Es handelte sich dabei noch um Realitäten, um eine Wechselwirkung von tatsächlichem Geschehen und geistigem Prozeß. Für das Spätwerk Ibsens, wie schon andeutend beim „Rosmer", diese für das Drama notwendige Verknüpfung von Situation und Charakter aber ist nicht allein nur das symbolische Bild eines bereits entschiedenen Lebens, all dieser Schein, die beinahe zum Größten aufgestiegen wären, gleichgültig, ob sie in einem Künstler, Künstler oder Bankdirektor sich gestalten. Wo die Kraft des Symbols versagt, steht lahles Kulissenmacherei. Das „Borkman" ist nicht frei davon.

Seine Szenen ruhen locker im Ganzen. Es ist ein Kommen und Gehen unter der Enthüllung menschlicher Dinge, wie ein Abstecken von Stäben, bis der Raum blankgelegt, ein Bekenntnis der Menschen zu sich selbst. Jedes Wort führt weiter in sie hinein, es haucht, schnellt an, baut sich mit anderen zusammen; es wird vom Gegenspieler wogend aufgenommen, mit fremdem Sinn beladen, es taumelt, schwirrt und schlägt ein. Aber die Menschen, die damit umgehen, sind alt. Man sagt nichts Endgültiges mehr. Man fragt vorsichtig an und sinkt ein. Müdigkeit stimmt zum Kompromiß. — Die interessante Technik dieser Einzelszenen, ihre sachlich unbedingte Entblößung des Menschlichen, die lockenden darstellerischen Möglichkeiten machen den Versuch einer Wiederbelebung des Werkes auf der Bühne begreiflich. Seit mehreren Jahren vom Spielplan verschwunden (Schreiner spielte damals die Titelrolle), erschien es gestern wieder vor vollbesetztem Haus, von Herrn Weichert neu in Szene gesetzt und in den einzelnen Bildern — dem Schlußbild namentlich mit seiner hellen Gebirgsgegend und den fest vor den Horizont gestellten Menschen — zu guter symbolischer Wirkung gebracht. Alterswerk und Winterlandschaft; das heiße Lautlosigkeit der Umwelt, Feinverwirrtheit bei scharfer Akzentuierung des Menschlichen. Der Borkman ist an Herrn Ebersch gefallen. Er entwickelt ihn aus der Gebundenheit seiner Umgebung heraus, jenem aufreizenden Eingefangensein und der krankhaften Spannung, einmal in jedem Augenblick ausbrechen zu können, und mit der verletzlichen Haltung dessen, dem sie das innere Würdigsein bemäntelnd muß. Eine intellektuell nach allen Seiten vorzüglich ausgebaute und gesicherte Leistung, der nur jener Zauber des Irrationalen, der in aller Verwitterung großen und manisch stutzenden Verschlossenheit abgeht, in dem erst der ganze Borkman erscheint. Frau Hummel führt als Ella Rentheim ihren leidenden, gütigen Frauen eine neue Schwester von fähiger Einsamkeit und verzehrter Haltung zu, in schmerzsamer Angleichung an vielen späten Ibsentyp. Die Belebung der Gunhild wies wieder einmal auf die unrhythmische Lücke hin, die durch den Abgang von Toni Mitterich entstanden und bisher unausgefüllt geblieben ist. Es soll nicht verkannt werden, wie sehr sich Frl. Blankenfeld um die Gestalt der verbitterten und feindselig verhärteten Frau bemühte, und wieviel sie unter guter Leitung erreichte. Um dahin zu gelangen war indes eine bedeutende Vereinfachung der Linien, ein Festlegen der Figur mit wenigen Akzenten nötig, was die Proportionalität der drei beherrschenden Gestalten um einiges verschob. Frl. Busch als elegante Fanny Wilton, Herr Ohmacht als lieber Hub, Herr Neumann-Hoditz als alter Fuhrhalt und schließlich die Damen Lissi (Frida) und De Lant (Magd) rundeten die subtil gestaltete Aufführung ab, die schon mehr als die lix gewordene Anerkennung verdient hätte. P. S.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Musikalische Akademien.

Das nächste Akademiekonzert wird eingeleitet durch ein neues Werk des bekannten Frankfurter Kommunalen Bernhard Sekles „Die vier Temperamente". Es ist eine Symphonietta in 4 Sätzen, deren jeder im Charakter eines der vier Temperamente gehalten ist, also phlegmatisch, melancholisch, sangvinisch und choleriisch. Das interessante Werk erlebte erst vor zwei Monaten seine Uraufführung in Köln, wird also hier zum erstenmal zur Aufführung gelangen. Ebenso ist die Erstaufführung für Mannheim die 2. (F-Moll-) Symphonie von Tschaikowsky, die an Leidenschaft und Reichtum der Erfindung hinter ihrer Schwester, der „Pathetique", in keiner Weise zurücksteht.

Beethoven-Abende Alfred Hoehn.

Wir verweisen wiederholt auf den heute abend 8 Uhr im Kammersaal stattfindenden dritten Beethoven-Abend von Alfred Hoehn.

Konzert von Schuch-Proska.

Der Kgl. Sächs. Hofkapellmeister Professor Rudolf Dietrich aus Dresden veranstaltet am 15. Februar gemeinschaftlich mit Fräulein Ottelbeau Schuch, Kgl. Sächs. Hofopernsängerin, gleichfalls aus Dresden, ein Konzert im Kammersaale.

MARCHIVUM

Fischpreisen abgegeben zu werden. Außerdem lagerten in der Hauptmarkthalle Riesenmengen Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Möhren, Spritze Rüben, Aepfel usw., die an Kleinhändler zeitweise abgegeben wurden. Trotzdem mit dem Verkauf erst um 9 Uhr begonnen werden sollte, standen schon um 6 Uhr lange Reihen Kauflustiger. 170 Verkäuferinnen waren eingestellt. Soldaten leisteten Hülfeleistungen und zahlreiche Polizeibeamten sorgten für Aufrechterhaltung der Ordnung. Der Andrang war so groß, daß sich der Verkauf bis in die späten Nachmittagsstunden hinzog.

* Berlin, 29. Jan. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, von jetzt ab nur noch eine Sorte Blut- und eine Sorte Leberwurst, und zwar mit Semmelzusatz, herstellen zu lassen. Die Herstellung von Blut- und Leberwurst ohne Semmelzusatz fällt also künftig fort. Neben anderen Gründen war besonders der Gesichtspunkt entscheidend, daß hierdurch eine weitere Streckung der vorhandenen Vorräte erreicht wird. Für beide Sorten ist ein Einheitspreis von 1.40 M. für ein Pfund festgesetzt.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 31. Jan. In der Hinterlassenschaft eines hier gestorbenen alten Mannes fanden sich 3 860 Mark in Goldgeld vor, und zwar in Beuteln versteckt für 3 060 Mark Zwanzigmarkstücke und für 800 Mark Zehnmarkstücke. Das Geld, das vom vieljährigen Lagern zum Teil schon angeschmitzt war, wurde sofort zwecks Umtausches an die hiesige Reichsbanknebenstelle überwiesen.

o. Vom Schwarzwald, 30. Jan. Kaisers Geburtstag wurde in den Städten und Dörfern auf dem ganzen Schwarzwald in einfach schlichter Weise mit Festgottesdiensten und vaterländischen Veranstaltungen, bei denen die Sammeltätigkeit für die deutschen Soldaten- und Marineheime im Vordergrund stand, begangen. Verschiedene Garnisonsorte hatten trotz der grimmigen Kälte am Freitag abend den Großen Zapfenstreich, am Samstag Kirchenparade, Paroleausgabe und Platzmusik durchgeführt. Die kriegsbeschädigten Teilnehmer am landwirtschaftlichen Unterrichtskurs zu Villingen benutzten Kaisers Geburtstag zu einem Besuch der Bodenseestadt Meersburg.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Gimmeldingen, 27. Jan. Heute Vormittag brach in den Oekonomiegebäuden des Gutsbesitzers Lingenfelder in der Kunzengasse, gegenüber der Villa Dr. Gottschalk, ein Brand aus, dem nach kurzer Zeit Scheuer und Stall zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden. Das anrenzende Wohngebäude Lingenfelders und das Nachbargebäude des Friseurs Bahier blieben durch das Eingreifen der Feuerwehr verschont.

§ Zweibrücken, 1. Febr. Nicht weniger als zweitausend Zentner Kartoffeln konnten bisher allein in den Ortschaften Stambach, Dellfeld und Contwig bei den Landwirten über den gesetzlich zulässigen Vorrat festgestellt werden. Die Untersuchungen werden durch militärische Nachschaukommandos seit einigen Tagen durchgeführt, die hier Feststellungen an den zuständigen Kommunalverband melden, der seinerseits die Beschlagnahme verfügt. Auch in der Stadt Zweibrücken wurden beträchtliche Mengen zuviel eingelagerter Kartoffeln zu Tage gefördert. Alle Aufrufe an die Besitzer dieser Mengen waren bisher erfolglos gewesen. — In dem gerichtlichen Ermittelungsverfahren, das wegen der unter Umgehung der gesetzlichen Vorschriften im städtischen Schlachthof hier erfolgten Masse-Schweineschlachtungen eingeleitet worden ist, erwachsen der Behörde größere Schwierigkeiten. Es haben eine Anzahl weiterer Vernehmungen stattgefunden. Dabei mußte in einem Falle durch Gerichtsbeschluß das Zeugniszwangsverfahren gegen einen Zeugen in Anwendung gebracht werden, der sowohl den Eid wie die Angabe von etwa 50 Mitbeteiligten abgelehnt hatte. Es wurde zunächst eine Geldstrafe gegen ihn ausgesprochen.

Nachlassen der Kälte.

h. Karlsruhe, 1. Febr. (Priv.-Tel.) Im Verlauf der letzten 24 Stunden ist eine mäßige Abnahme des Frostes eingetreten. Das Thermometer, das gestern in Karlsruhe und Straßburg 10—12 Grad minus in den ersten Morgenstunden aufwies, zeigte heute früh um die gleiche Zeit nur mehr 6 und in den Mittagsstunden 3 Grad bei andauernd leichtem Schneefall. Nach verschiedenen Anzeichen dürfte der Frost noch weiter nachlassen.

h. Hamburg, 1. Febr. (Priv.-Tel.) Nach heute früh eingetroffenen Meldungen aus dem Norden und Osten hält der Frost bei trübem Wetter noch weiter an. In der Gegend von Wilna zeigt das Thermometer 12 Grad, bei Mitau 17, im nördlichen Schweden 18, bei Berlin, sowie überhaupt in der Mark 12—13, in Bayern (München) 10, in Frankfurt 7 Grad. Wärmeres Wetter ist an der Nordseeküste eingetreten, wo nurmehr 2—3 Grad verzeichnet werden. Dagegen melden die belgischen und holländischen Stationen noch bis 7 Grad Frost.

Die öffentliche Armenpflege nach dem Kriege.

Der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit, der sich bereits auf seiner Kriegstagung in Leipzig im September v. J. mit den Problemen beschäftigt hatte, die sich für die öffentliche Armenpflege aus der Ueberleitung von der Kriegs- in die Friedensarbeit ergeben werden, widmete sich auch auf der am 19. und 20. Januar im Berliner Rathause abgehaltenen Sitzung seines Zentralausschusses der Erörterung dieser Fragen. Die Verhandlungen werden eingeleitet durch ein Referat von Stadtrat Rosenstock-Königsberg i. Pr. über die Frage, ob Aufgaben der Kriegsbeschädigten- und der Kriegshinterbliebenenfürsorge künftig der öffentlichen Armenpflege zu überlassen seien. Die hierzu vorgelegten Leitsätze fordern, daß die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge alle diejenigen Fälle zu übernehmen habe, in denen die Kriegsbeschädigten oder Hinterbliebenen auf der bisherigen, über den Stand der Armenpflege hinausgehenden Höhe erhalten werden sollen und die sonstigen Bezüge dazu nicht ausreichen, daß dagegen diejenigen Fälle, in denen schon vor dem Kriege dauernde Armenpflege eingeleitet war, nach dem Kriege wieder der Armenpflege zu überlassen seien, auch wenn sie während des Krieges in Kriegsfürsorge überführt worden waren. — Im Anschluß an diese Darlegungen beschäftigte sich Bürgermeister von Hollander-Mannheim, der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, mit der für eine soziale Ausgestaltung der öffentlichen Armenpflege notwendigen Reform des Armenrechts. Wahlrechtsverlust und Erstattungsanspruch sind die Hauptstützen der in weiten Kreisen der Bevölkerung herrschenden Vorurteile gegen die öffentliche Armenpflege. Der Referent fordert in seinen Leitsätzen völlige Beseitigung des Wahlrechtsverlusts bei öffentlicher Armenunterstützung. Eine Unterscheidung zwischen schuldlos und schuldhaft verarmten Personen, die eine verschiedenartige Behandlung der Unterstützten ermögliche, hält er für nicht durchführbar. Für den Erstattungsanspruch der Armenverbände werden gewisse zeitliche und sachliche Beschränkungen gefordert, weil die nach den jetzigen Bestimmungen nötige dauernde Ueberwachung früher unterstützter Personen der heutigen Auffassung einer sozial gerichteten Armenfürsorge nicht entspreche.

Als letztes Thema wurde von Dir. Dr. Polligkeit-Frankfurt a. M. die Frage erörtert, wie auf dem Gebiet von Armenpflege und Wohltätigkeit die Uebergangszeit nach dem Kriege zu gestalten sei. Die hierzu vorgelegten Leitsätze fordern Errichtung einer dem Reichsamt des Innern anzuschließenden Reichsstelle für Kriegswohlfahrtspflege, die dafür zu sorgen habe, daß auch innerhalb der Fürsorgetätigkeit sich die Ueberleitung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse in die Friedensverfassung planmäßig vollziehe. Aufgabe der Reichsstelle sei die Ausarbeitung und Durchführung von Uebergangsmaßnahmen, die einmal den Abbau der Kriegswohlfahrtspflege durch Regelung des Arbeitsmarktes, Uebergangsvorschriften zum Familienunterstützungsgesetz u. drgl., sodann die Eingliederung der Kriegswohlfahrtspflege in die gesamte Wohlfahrtspflege zum Gegenstand haben müssen.

Im Anschluß an die Referate, die einen regen und fruchtbaren Meinungsaustausch hervorriefen, wurde beschlossen, für den Sommer d. J. wiederum eine Vereinstagung in Aussicht zu nehmen und die Frage der Ueberleitung von der Kriegs- in die Friedensfürsorge noch einmal auf die Tagesordnung zu setzen. Ein zweiter Verhandlungsgegenstand soll sich mit der staatlichen Ueberwachung der freien Liebestätigkeit beschäftigen.

Letzte Meldungen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Englische Vermutungen über eine deutsche Offensive.

c. Von der schweizerischen Grenze, 1. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Das „Berner Tagblatt" meldet aus London: Die englischen Militärkritiker hegen keinen Zweifel mehr, daß schon in den ersten Februartagen eine starke deutsche Offensive in Frankreich beginnen wird. In der „Daily News" wird behauptet, Deutschland habe 120 neue Armeekorps aufgestellt, die allerdings nicht so stark seien wie bei Kriegsanfang, aber von denen doch jedes ca. 250 000 Mann aufweise. „Daily Chronicle" bekräftigt diese Auffassung und fügt hinzu, die Deutschen würden nur Gas- und neue Granatfüllungen zur Verwendung bringen. Der Kampf werde mit der größten Rücksichtslosigkeit geführt und von einem Vernichtungsfeldzug der dreihundert in Dienst gestellten Unterseeboote zur See unterstützt werden.

Die letzten Aufgebote in Frankreich.

Paris, 1. Febr. (WTB. Nichtamtl.) In der Kammer erklärte der Kriegsminister bei der allgemeinen Aussprache des Gesetzentwurfes, betreffend der Neumusterung der vom Dienst befreiten Ausgemusterten, namens der Regierung, die Verhandlung über die Truppenstärke sei die Folge der Zusammenarbeit der Heeresleitungen der Regierungen der Alliierten; genaue Angaben seien natürlich unmöglich, „aber wir können", fügte er hinzu, Vertrauen haben. Unsere loyalen Alliierten sind einer Meinung, daß der gemeinsamen Anstrengung eine billige Umlegung der aufzubringenden Heeresstärke entsprechen muß. Der Kriegsminister ersuchte die Kammer, den Regierungsentwurf zu genehmigen, der es ermöglichen werde, alle verfügbar zu machenden Kampffähigen heranzuziehen.

Die Musterung der Jahresklasse 18 in Frankreich.

c. Von der schweizerischen Grenze, 1. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Basler Nachrichten" meldet der Pariser „Matin" über die Musterung der Jahresklasse 18. Diese Klasse hätte am wenigsten Leute, die zurückgestellt worden seien. Sie werde 75—80 Prozent gute Soldaten abgeben. Seit 25 Jahren habe Frankreich keine Rekrutierung machen können, die so gute Resultate ergab.

Bestellung der Felder in Frankreich.

Bern, 31. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) In Frankreich sind zum Herbst mit Weizen 4 276 990 Hektar gegen 5 031 510 Hektar im Vorjahr, mit Roggen 827 840 Hektar gegen 920 975 Hektar, mit Hafer 650 590 Hektar gegen 685 300 Hektar bestellt. Bei Mengkorn und Gerste übersteigt dagegen die Aussaat diejenige des Vorjahres um 11 000 Hektar.

Die schwedisch-englischen Verhandlungen.

m. Köln, 1. Febr. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Stockholm: Aftonbladet behandelt die augenblicklich vielbesprochenen schwedisch-englischen Verhandlungen und meint, in nicht allzu ferner Zeit müsse das Ergebnis der Beratungen in London der Stockholmer Regierung zur endgültigen Prüfung und Entscheidung vorliegen. Klar sei jedenfalls, daß das Ministerium nur unter der Bedingung zustimmen könne, wenn dadurch nicht andere schwedische Interessen aufgegeben würden. Die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Landes sei unbedingt das Wichtigste. Wie außerdem verlautet, sollen in London bereits gewisse Vereinbarungen über die Freigabe von bestimmten Mengen Kaffee, Baumwolle, Gummi, Oel und andere Ware durch die Entente-Länder getroffen worden sein. Diese Vereinbarungen seien jedoch einstweilen noch vorläufiger Natur, da man zuerst die englischen Gegenforderungen prüfen müsse. Die schwedischen Unterhändler sind bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

Eine Konferenz der neutralen Regierungen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 1. Febr. (Pr.-Tel., z. K.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Bern: Es bestätigt sich, daß die schweizerische Regierung von Schweden wegen der Teilnahme an einer Konferenz der Neutralen angefragt wurde. Der Bundesrat hat über das Programm der geplanten Zusammenkunft näheren Aufschluß verlangt, bis jetzt ist jedoch noch keine Antwort eingegangen.

Gegenmaßregeln gegen die Flucht der rumänischen Bevölkerung.

m. Köln, 1. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der schweizer. Grenze: Der schweizer. Preßtelegraph meldet aus Odessa: Die rumänische Regierungspresse spricht sich scharf gegen die Massenflucht der rumänischen Zivilbevölkerung aus, die einen epidemischen Charakter anzunehmen drohe. Sie schlägt als wirksames Gegenmittel gegen diese allgemeine Flucht vor, das Umwechseln des rumänischen in russisches Geld bei der russischen Nationalbank zu erschweren. Wie aus Jassy gemeldet wird, hätten die Privatbanken in Rumänien ihre Kunden davon benachrichtigt, daß infolge der Ueberführung der Wertpapiere von Rumänien nach Rußland für die Sicherheit der Effekten beim Transport keine Gewähr übernommen werden könnte. Die Einwohner Rumäniens werden sehr erbaut davon sein, von ihrer Regierung, die sie ins Unglück gestürzt hat, noch mit Sperrmaßregeln bedacht zu werden.

Die Unterzeichnung der deutsch-türkischen Verträge.

Berlin, 1. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die deutsch-türkischen Verträge sind nun unterzeichnet worden. Wie wir hören hat die Mitteilung über ihren Abschluß in der Türkei einen ganz außerordentlichen starken Eindruck gemacht. Die Kapitulationen, die durch diese Verträge beseitigt worden sind, haben für das Gefühlsleben der Türkei doch eine ernstere Bedeutung gehabt, als man bisher anzunehmen geneigt gewesen ist. Sie sind der Türkei einfach das Symbol der Knechtschaft, der Einreihung in die Barbarenstaaten gewesen. Umso begreiflicher und um so tiefer wird die Freude über ihre Aufhebung und die Genugtuung, daß das verbündete deutsche Reich ihr die Hand dazu geboten hat, sein. Ein freundlicher Zufall hat es gewollt, daß die Mitteilung von der Aufhebung der Kapitulationen um die selbe Zeit bekannt wurde, als der Wortlaut der Ententenote in der Türkei eintraf. In der Türkei hat es bisher immer noch — das ist kein Geheimnis und braucht es auch nicht zu sein — Stimmungen gegeben, die Frankreich und England günstig waren. Die sind nun gründlich ausgelöscht. Die Haltung der Entente, die die Zerstückelung der Türkei und ihre Austreibung aus Europa als Friedenspreis fordert, stach denn doch zu sehr von der der deutschen Regierung ab.

Keine Zurückgabe der durch die Entente eroberten Kolonien.

London, 31. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) In einer Rede in Westminster erklärte der Kolonialminister Walther Long, keine der eroberten deutschen Kolonien werde jemals der deutschen Herrschaft zurückgegeben.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Bericht.

Paris, 1. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 31. Januar nachmittags.

In der Woevre richteten unsere Batterien sehr wirksames Feuer gegen feindliche Anlagen in der Gegend von Avocourt. Eine feindliche Erkundungsabteilung wurde durch unser Feuer bei Avocourt zerstreut. In Lothringen drang eine unserer Abteilungen südlich Leintrey in die erste und zweite Grabenreihe ein und machte die Verteidiger kampfunfähig. Wir brachten ungefähr 15 Gefangene zurück. Ein Handstreich auf einen feindlichen Posten in der Gegend von Nonvel glückte ebenfalls in dieser Gegend, ebenso wie in den Vogesen. Bei Chapelotte und am Reichsackerkopf meldet man zahlreiche Patrouillengefechte.

Flugwesen. Ergänzende Nachrichten bestätigen, daß am 30. Januar der als schwer getroffen gemeldete deutsche Apparat nördlich des Gehölzes von Hallu tatsächlich abgeschossen wurde.

Der russische Bericht.

Petersburg, 1. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 30. Januar.

Westfront: Beiderseitige Feuertätigkeit und Erkundungsunternehmungen.

Rumänische Front: In dem Kampf am 27. Januar nördlich Jacobeni nahmen unsere Truppen 52 Offiziere, 1125 Mann gefangen und erbeuteten 12 Maschinengewehre und vier Lambenwerfer.

Kaukasusfront: Unverändert.

Der italienische Bericht

Rom, 1. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 31. Januar. An der Trentino- und Kärntnerfront unterbrochene Artillerietätigkeit, im oberen Camonicatal und in den Gebirgsteilen westlich des Gardasees und auf dem Hochplatz zwischen dem Kleinen Tale und dem Zellenkofel. An der Front der Julischen Alpen war die feindliche Artillerie gestern auf dem Karst stark tätig. Unsere Artillerie antwortete kräftig und behinderte die Bewegung des Feindes auf den rückwärtigen Verbindungen. Auf allen Kampfgebieten herrscht außerordentliche strenge Witterung. Auf einigen hoch gelegenen Punkten erreichte die Temperatur 28 Grad unter Null.

*

Erzherzog Maximilian im Großen Hauptquartier.

Berlin, 1. Febr. (WTB. Amtlich.) Erzherzog Maximilian, ein jüngerer Bruder des Kaisers Karl, traf gestern im deutschen Großen Hauptquartier ein, um die Notifikation der Thronbesteigung Seiner Kaiserlichen und Königlichen Apostolischen Majestät zu überreichen. Der Kaiser empfing den hohen Gast am Bahnhof und geleitete ihn ins Hauptquartier, wo die Uebergabe des Notifikationsschreibens erfolgte. Anschließend fand eine Frühstückstafel statt.

Der Kaiser stellte den Erzherzog a la suite des Husarenregiments Kaiser Franz Josef von Oestreich, König von Ungarn (schleswig-holsteinisches)) Nr. 16, dessen Chef der verstorbene Kaiser Franz Josef war, in dem Wunsch, die engen Beziehungen, die zwischen diesem Regiment und dem Hause Habsburg-Lothringen bestand, durch ein der allerhöchsten Person des Kaisers Karl so nahe verwandtes Mitglied des Hauses fortsetzen zu lassen. In Begleitung des Erzherzogs befand sich Cordekapitän General der Kavallerie Graf Lonyay, oberster Hofmeister Graf Ceschi, Legationsrat Graf Deim als Vertreter des Ministeriums des Aeußern und des Königlichen Hauses und Dienstkämmerer Rittmeister Graf Consolati. Am Nachmittag trat Seine Kaiserliche Hoheit die Rückreise an.

Starker Schneefall in Italien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 1. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet: Die Eisenbahnlinie nach Ancona-Rom ist infolge großen Schneefalls seit 24 Stunden streckenweise unterbrochen. Die Schneehöhe übersteigt in jener Gegend 2 Meter Höhe.

*

c. Von der schweizer. Grenze, 1. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neuen Züricher Nachrichten" melden: Die englischen Bürger, die dieser Tage aus Deutschland über Oldensaal nach Holland kamen, teilten nach dem „Echo de Belgique" mit, daß sie während ihrer Gefangenschaft, die für die meisten seit Kriegsanfang dauerte, an Lebensbedürfnissen in Deutschland keinerlei Mangel gehabt hätten und daß die Versorgung eine sehr gute gewesen sei.

London, 1. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Lloyds meldet: Der englische Dampfer „Glan Sham" ist auf eine Mine gelaufen und gesunken.

MARCHIVUM

Wilson und die Weltgeschichte.

Eine Erwiderung

von Geh. Hofrat Dr. Erich Brandenburg, ord. Professor a. d. Universität Leipzig.

(Schluß.)

Die Anschauungen des Präsidenten Wilson sind auf amerikanischen Boden erwachsen und können daher für ganz anders geartete europäische Verhältnisse nicht maßgebend sein. Ueber alle einzelnen Unterschiede hinweg liegt der Gegensatz zwischen seiner und unserer Anschauung im letzten Grund doch wohl in der Verschiedenheit der Staatsauffassung. Wilson huldigt, wie viele Amerikaner, der alten Staatstheorie der Aufklärung, die im 18. Jahrhundert herrschte, als die Vereinigten Staaten begründet wurden und sich ihre Verfassung gaben. Danach ist der Staat ein Verein, den die einzelnen Bürger zur gegenseitigen Förderung ihres Wohlbefindens geschlossen haben. Wie sie diesen Verein im einzelnen ausgestalten, welche Rechte gegenüber ihren Mitgliedern sie den Vereinsgewalten zugestehen wollen, ist Sache der freien Entscheidung der einzelnen Bürger. Niemand kann gegen seinen Willen gezwungen werden, einem bestimmten Verein dieser Art anzugehören; ebensowenig ein kleinerer Verein, in einem größeren aufzugehen oder sich ihm unterzuordnen. Der Staat wird nur durch das gemeinsame Interesse der Bürger zusammengehalten und kann nur solche Leistungen verlangen, die diese als notwendig anerkennen. Er ist eine Aktiengesellschaft höheren Grades zur Versicherung von Leben, Freiheit und Eigentum. Eines anderen Bandes als des gemeinsamen Interesses bedarf es nicht. Es ist vollkommen gleichgültig, ob seine Glieder derselben Nationalität angehören, dieselbe Sprache sprechen, dasselbe religiöse Bekenntnis haben oder nicht, wenn sie nur ihre Interessen durch die Erhaltung des Vereins gewährleistet finden. Sobald dies nicht mehr der Fall wäre, würden sie natürlich den Verein auflösen und einen neuen gründen.

Die Europäer betrachten den Staat mit anderen Augen. Er ist nicht dazu da, die persönlichen Interessen seiner Bürger wahrzunehmen, sondern er ist die Machtorganisation eines bestimmten Volkes, und hat in erster Linie die Aufgabe, diesem seine Unabhängigkeit, seine Eigenart und seine Geltung in der Welt zu sichern. Die Sorge für die Wohlfahrt der Bürger steht erst in zweiter Linie. Daher ist das Verhältnis des Staates zum Einzelnen hier ein ganz anderes wie jenseits des großen Wassers. Er kann sich dem Staat nicht beliebig entziehen, wenn ihm dessen Einrichtungen nicht gefallen, sondern er ist es seiner Nation schuldig, dem nationalen Staate auch dann zu dienen, wenn er dessen Einrichtungen für unvollkommen hält. Er muß stets bereit sein, Vermögen und Leben für seine Erhaltung hinzugeben.

Aber auch die Beziehungen der Staaten untereinander müssen unter beiden Voraussetzungen verschiedene sein. Versicherungsgesellschaften, die Staaten heißen, können sich beliebig zu gemeinsamen Zwecken zusammentun, und könnten schließlich einen großen Weltstaatenverein schließen, wie er dem Präsidenten Wilson vorschwebt. Die Staaten als nationale Machtorganisationen stehen miteinander in schärfstem Wettbewerb. Jeder sucht nicht nur sein Machtgebiet und seine wirtschaftliche Kraft auf Kosten der anderen zu steigern, sondern auch seine geistige Eigenart soweit wie möglich zu verbreiten, und muß dabei natürlich mit den übrigen Staaten zusammenstoßen. In diesem Machtkampf der das Lebenselement aller Geschichte ist, werden alle Kräfte der Völker entwickelt; ohne ihn wären auch die großen Kulturleistungen, die diese Völker aufzuweisen haben, nicht vollbracht worden. Aus diesem Kampf ergibt sich aber die Vorherrschaft der größeren Völker über die kleineren als eine selbstverständliche Folge.

Ferner bedingt der nationale Charakter des europäischen Staates, daß die einzelnen Staaten, je nach dem Volkscharakter, den Anschauungen und der Geschichte der einzelnen Völker sehr verschieden eingerichtet sind. Die amerikanische Einfachheit und Gleichartigkeit fehlt hier durchaus und kann ihnen künstlich nicht aufgepfropft werden.

In Amerika, wenn noch weite Strecken des Bodens garnicht oder doch nicht vollständig ausgebaut sind, wo die Staaten noch lose Vereinigungen kleinerer selbständiger Unterabteilungen sind, wo die Nationalitäten alle noch im Werden sind und daher nicht die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der europäischen Völker besitzen, wo, wie in allen jungen Kolonialstaaten das wirtschaftliche Interesse durchaus im Vordergrunde steht, hält man vielfach die europäische Auffassung vom Staate für veraltet und glaubt, sie sei zum Verschwinden bestimmt. Wir aber sind der Ansicht, daß die Anschauung Wilsons und seiner Gesinnungsgenossen auch in Amerika verschwinden wird, wenn bei dichterer Besiedelung des Bodens der Nahrungsspielraum enger, und die Konkurrenz der zu scharf ausgebildeten Nationen erwachsenen Völker schärfer wird. Wir glauben, daß der Machtkampf ein natürliches Prinzip des Völkerlebens ist, das wohl zeitweise unter besonderen Umständen in den Hintergrund treten, aber niemals durch ein anderes ersetzt werden kann.

Der Lauf der Weltgeschichte zeigt, daß beständig alt und schwach gewordene Völker durch jüngere und lebenskräftigere vom Schauplatz verdrängt werden, und nur auf dieser Möglichkeit beruht die gesunde Entwicklung der Menschheit. Eine Einrichtung, die dies für die Zukunft verhinderte, würde, falls sie möglich wäre, nur im Interesse der lässig und bequem gewordenen Völker liegen, die den in früheren lebendigeren Zeiten größtenteils auch durch gewaltsame Mittel erworbenen Besitz ohne eigenes Risiko gegen aufstrebende Völker gesichert haben möchten. So begreiflich dies auch von ihrem Standpunkt aus sein mag, so wenig würde es im Interesse der Menschheit liegen, die immer frisches Blut braucht.

Wir Deutschen sind ein gesundes, kraftvolles, aufwärtsstrebendes Volk; gerade darum hassen uns unsere Gegner. Aber gerade darum brauchen wir auch Spielraum für freie Entfaltung und können uns nicht darauf einlassen, den augenblicklich bestehenden Zustand als endgültig zu betrachten und künstlich gegen notwendige Veränderungen zu sichern. Aber sind nicht auch die Amerikaner selbst ein solches Volk. Haben sie nicht in der Mitte ihres Erdteils, in der Südsee, in Ostasien Ziele, die sich ohne Machtkampf kaum verwirklichen lassen? Wollen sie sich wirklich auf die Dauer von England, Japan und die verrotteten kleinen Nachbarrepubliken an der Erreichung ihrer natürlichen und berechtigten Ziele hindern lassen? Wir dürfen hoffen, daß der beste und kräftigste Teil des amerikanischen Volkes an seinen Idealen trotz Wilsons Theorien festhalten und sich nicht durch schön klingende Worte verleiten lassen wird, sich selbst die Zukunft zu verbauen.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 1. Febr. (Priv.-Tel.) Der Börse lag heute ein reichhaltiger und bedeutender Gesprächsstoff vor, der uneingeschränkte Tauchbootkrieg, welcher nun zum Durchbruch geführt wird, war klar und deutlich in der deutschen Note an Amerika zum Ausdruck gebracht. Die ernstvolle, schwere Entscheidung, welche schon seit einiger Zeit erwartet werden konnte, ist gefallen und die Erklärungen des Reichskanzlers fanden durchweg volle Zustimmung. Man ist sich an der Börse wohl bewußt, was dieser erste Schritt bedeutet. Im freien Verkehr machte sich aber heute besserende Geschäftstätigkeit bemerkbar. Die Stimmung war im allgemeinen fest, es zeigte sich aber auf den meisten Gebieten weitere Zurückhaltung. Am Montanmarkt war gut behauptete Tendenz vorherrschend. Etwas schwächer lagen Buderus. Rüstungsaktien erfuhren geringe Kursveränderungen. Von Automobilaktien schwächten sich Benz etwas ab. Die Aktien der Waggon- und Maschinenfabriken konnten ihren Preisfortschritt der letzten Tagen nicht aufrecht erhalten. Mäßige Umsätze erzielten Schiffahrtsaktien, welche im Kurs ansehnlich anzogen. Gute Meinung bestand ferner für Bankaktien.

Der Anleihemarkt lag ruhig aber fest, soweit heimische und österreichisch-ungarische Renten in Frage kamen. Von fremden Werten fanden Buenos-Aires Beachtung. Russen und Japaner behauptet. Privatdiskont 4⅝ Proz. Nach vorübergehendem belebtem Verkehr schloß die Börse ruhig bei fester Grundtendenz.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 1. Febr. Der Entschluß der Regierung zur uneingeschränkten U-Bootswaffe hat die Hoffnung der Börsenkreise auf eine baldige siegreiche Beendigung des Krieges kräftig gestärkt. In voller Zuversicht darauf verkehrte die Börse daher in recht fester Haltung. Industriewerte und Schiffahrtsaktien stiegen bei Beginn um 2—3 Proz. Gewinnsicherungen führten aber bei der naturgemäß geringen Geschäftstätigkeit späterhin zu einer leichten Abschwächung der Kurse; die zuversichtliche Stimmung blieb jedoch voll erhalten. Der Anlagemarkt zeigte eine ruhige aber feste Haltung.

Berlin, 1. Februar (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	1. Geld	1. Brief	31. Geld	31. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	238.75	239.25	238.75	239.25
Dänemark 100 Kronen	162.75	163.—	162.50	163.—
Schweden 100 Kronen	171.75	172.25	171.75	172.25
Norwegen 100 Kronen	165.25	165.75	165.25	165.75
Schweiz 100 Franken	117.—¾	118.—¼	117.—¾	118.—¼
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.45	64.55	64.45	64.55
Bulgarien 100 Leva	79.50	80.50	79.50	80.50

Newyorker Wertpapierbörse.

Newyork, 31. Jan. (WTB.) Das Geschäft an der Fondsbörse war auch heute eng begrenzt und ruhte vollständig in den Händen der berufsmäßigen Spekulation. Die Tendenz unterlag mehrfachen Schwankungen, die Grundstimmung war aber bald schwach, da umfangreiche Verkäufe in leitenden Werten und Blankoabgaben in erheblichem Umfange stattfanden, als Folge der Gleichgültigkeit des Publikums gegenüber des Abschlusses des Stahltrusts. Bei vorübergehender Erholung zeichneten sich Metallwerte durch große Festigkeit aus. Schluß auf ernestie Abgaben matt. Der Aktienumsatz betrug 770 000 Stück.

NEWYORK, 31. Januar. (Devisenmarkt.)

	31.	30.		31.	30.
Tendenz für Geld	—	—.—	Wechsel auf London (60 Tage)	4.72.50	4.72.50
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittssatz)	1¾	1¾	Wechsel auf London (Double Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Darlehen	2—	2—	Silber Barren	76⅝	76⅝
Sichtwechsel Berlin	69.13	68.—			
Sichtwechsel Paris	5.24.37	5.24.50			

New-York, 31. Januar (Bonds- und Aktienmarkt).

	31.	30.		31.	30.
Akt. Tup. Santa Fe 4% Bonds	103½	103½	Missouri Pacific	31½	32⅛
United States Corp. Corps 2% Bonds	100⅝	100½	Nat. Railw. of Mex.	7—	7—
Akt. Tup. Santa Fe	101½	100½	New York Centr. R.	100	100⅛
do. pref. ext. Divid.	99½	99½	do. Ontario & Western	26⅝	26⅝
Baltimore & Ohio	50½	51—	Norfolk & Western	134½	136⅛
Canadian Pacific	160—	160½	Northern Pacific	107	108—
Ches. & Ohio	62⅝	63⅛	Pennsylvania	56½	57⅛
Chic. Milw. & St. Paul	87½	88⅛	Reading	59½	60—
Denver & Rio Grande	14—	14—	Ch. Rock Isl. & Pac.	30⅝	31½
Erie	30⅝	31⅛	Southern Pacific	96½	97½
Erie 1st pref.	45½	46—	Southern Railway	31⅛	32⅛
Erie 2nd pref.	37—	37—	Southern Railway pref.	68—	70—
Great Northern pref.	116½	116½	Union Pacific	141½	143½
Illinois Central	103½	103—	Wabash pref.	53½	54—
Interborough Comm. Corp.	19½	19½	American Can.	47⅝	48—
do. do. pref.	66½	68⅝	Amer. Smelt. & Ref.	105½	105⅝
Kansas City & Southern	25½	25½	Anaconda Copp. Min.	42½	42⅝
do. pref.	57½	58—	Central Leather	63⅝	65⅛
			Intern. Mercantile Marine	38⅛	39½
			do. do. pref.	82½	84—
Louisville u. Nashville	120½	120—	United States Steel Corp.	112—	112—
Missouri Kans. & Texas	31½	31⅝	United Stat. Steel Corp pr.	120⅛	120⅛

Aktien-Umsatz 770 000 (660 000)

NEWYORK, 31. Januar (Ergänzungskurse).

	31.	30.		31.	30.
Gr North. Ore Cert.	35½	36—	General Electr.	160—	160—
Lehigh Valley	77—	77½	National Lead	53½	54½
Union Pacific pref.	84½	85—	Utah Copper com.	111—	106½
Consolidated Gas	130½	131—			

	31.	30.		31.	30.
Balt. Ohio 4% Bds.	97—	97—	Union Pac. 4% Bds.	83½	84½
Ches. Ohio 4½% Bd.	85½	85⅝	4% Union Stat.	110½	110½
6% Chic. R. Isl. & Pac.			Denver Rio Gr. pr.	31—	32½
First & R. L. Gen. 634%	77½	77½	Miss. Cana. Tex. pr.	17½	17—
North. Pac. 4% Bds.	66½	66½	West Maryland	26—	25½
N. Pac. Pr. Lien 4% Bds	66½	66½	American Cangpref.	109½	109½
			America. Locom. c.	74½	76—
St. L. & Fr. Ll. Mortg. 4%	69½	69½	do. Sugar Ref. c.	110½	110½
St. Louis & San. F. Income			Mexic. Petroleum	105½	110½
Mortgage 6%, Serie A.	52½	52½	Virgin. Car. Chem. c.	42½	42½
South. Pac. c. 4% 1929 Bd	80½	80½	Bethlehem Steel com. cl. Div	229—	230½

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON, 31. Januar.

	31.	30.		31.	30.		31.	30.
2½% Konsol	34½	34½	Baltimore	—	—	Rio Tinto	62—	62—
3% Argentin.	93—	92½	Canad. Pac.	171½	171½	Chartered	11/6	11/6
4% Brasilian.	80½	—	Erie	—	—	De Beers	14—	14—
4% Japaner.	63—	—	Pennsylva	—	—	Goldfields	1⅛	1⅛
Portugiesen	—	—	South. Pac.	102½	—	Nat. R. Mex.	—	—
5% Russen 1906	81½	81½	Union Pac.	138½	—	Randmines	3/9	3/9
4% Russ. 1909	—	71½	Steels	130—	115—	Fr. Diskont	3/9	3/9
4% Kriegsl.	93½	89½	Anaconda C.	19—	19—	Silber	—	—

3½% Kriegsanleihe 85½ (zuletzt 86—).

London, 31. Jan. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Monate 11.95½, kurz 11.93½. Wechsel auf Paris 3 Monate 25.70—, kurz 27.60— auf Petersburg kurz 167.—

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS, 31. Januar (Kassa-Markt.)

	31.	30.		31.	30.		31.	30.
3% Rente	62.25	62.25	Saragossa	436	434	Tonis	1330	1328
3% Anleihe	69.75	69.70	Suez Kanal	3440	4400	Rio Tinto	—	—
4% Span. Anl.	102.35	102.25	Thomson-Houst.	875	865	Cape Copper	—	125—
5% Russen 1906	83.30	82.75	Rand Fay	425	425	Chiria Copper	—	343—
3% do. 1909	59.—	59.—	Courtaulds	123	121	Utah Copper	—	630—
4% Türken	62.25	62.—	Rokokos	—	112	Tharsis	—	146—
Banque de Paris	—.—	—.—	Bevs	—	175½	De Beers	—	370—
Crédit Lyonnais	1.660	1.655	Orionde	—	152	Geiselbers	—	48—
Un. Parisien	—	640	Lianosoff	380	380	Lena Gold	—	90—
Metropolitain	—	406	Nadiaff Fabr.	—	500	Jagersfont	—	69—
Nord. Eisenbahn	436	435	Le Nickels	—	130	Randmines	—	101—

Spanish Copper —— 32½

Errichtung einer Devisenzentrale in Konstantinopel

Konstantinopel, 31. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Unter Mitwirkung von Vertretern des Finanzministeriums und den hier anwesenden türkischen, deutschen, österreichischen und ungarischen Banken ist hier eine Devisenzentrale eingerichtet worden.

Hartung, Cohn und Co., Düsseldorf.

r. Düsseldorf, 1. Febr. (Priv.-Tel.) In der am 31. Jan. abgehaltenen Hauptversammlung, in der 882 Stimmen vertreten waren, wurde der Abschluß für 1915-16 genehmigt und zwei der Reihe nach ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt. Einschließlich 27 016 M. Vortrag ergibt sich nach Abschreibungen von 78 568 M. (70 172 M.) ein Gewinn von 85 230 M., der wie folgt verteilt werden soll; 16 900 M. der gesetzlichen Rücklage, 30 000 M. der Rücklage II, 3000 M. Gewinnanteile an den Aufsichtsrat und 35 330 M. zum Vortrag auf neue Rechnung. Nach dem Bericht des Vorstandes war im verflossenen Geschäftsjahr der Umsatz in den Sondererzeugnissen beschränkt und das Werk fast ausschließlich mit Kriegslieferungen beschäftigt. Die vorliegenden reichlichen Aufträge stellen für das kommende Jahr ein zufriedenstellendes Ergebnis in Aussicht. Die Werkstatteinrichtung hat im Laufe des Jahres erheblich Zugänge erfahren, wodurch die Leistungsfähigkeit wesentlich gesteigert worden ist.

Dürrkopp-Werke A.-G. Berlin.

Berlin, 1. Febr. (WTB.) Der Aufsichtsrat dieser Gesellschaft hat beschlossen, 25 Prozent Dividende vorzuschlagen. Der Reservefonds soll durch Zuweisung von 150 000 Mark auf insgesamt 5 Millionen Mark abgerundet werden. Ferner wird vorgeschlagen, der Nationalstiftung 50 000 Mark, dem Unterstützungs- und Pensionsfonds für Beamte und Arbeiter weitere 100 000 Mark zu überweisen und für Neuanschaffungen 350 000 Mark zurückzustellen. Für die Kriegssteuer sind 1 100 000 Mark zurückgestellt. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 76 351 M.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 1. Febr. Der uneingeschränkte U-Bootskrieg bildete das Hauptgespräch am Produktenmarkt. Man hofft, daß dadurch die Zufuhren von Getreide und anderen Produkten in den Ententeländern, die ohnehin schon knapp sind, völlig unterbunden werden. Der Verkehr sonst war am hiesigen Markt sehr still. Am Saatenmarkt machte sich rege Nachfrage für Kleesaaten bemerkbar, die aber kaum angeboten waren. Seradella war genügend am Markt. Einige Abschlüsse fanden in polnischer Ware statt, die sich billiger als Inlandsware stellt. Grassämereien gehen schlank ab, doch sind neue Offerten nur wenig vorhanden.

Berlin, 1. Febr. Frühmarkt. (Im Warenverkehr nichtamtlich ermittelte Preise.) Die Preise sind unverändert.

Vom Gerbstoffmarkt.

Im Hinblick auf die starke Beschäftigung der Gerbstoffabriken war der Bedarf an Gerbhölzern sehr groß. Ständig wurde daher nach greifbarer Ware Umschau gehalten, von denen aber in Kastanienholz immer nur kleinere Mengen angedient werden konnten. Nur dadurch, daß für diese Holzsorte „Höchstpreise" festgelegt sind, konnte Preistreiberei vermieden werden. Die Andienungen in Eichengerbhölzern entsprachen eher den Anforderungen, da nicht nur von erster, sondern auch zweiter Hand Ware an den Markt gebracht wurde. Im Elsaß wurden mehrere Posten in den Waldungen verkauft. Dort erzielte die Oberförsterei Bannstein für Eichenscheithölzer 2. Klasse 7.64 M. (Anschlag 5 M.), 3. Kl. 7.19 M. (3 M.), Eichenprügelhölzer 1. Kl. 7 M. (4 M.) und 2. Kl. 7.99 M. (3.40 M.) für das Raummeter ab Wald, bei ungefähren Anfuhrpreisen von 3—4.50 M. für das Raummeter. In der Oberförsterei Ingweiler wurden Eichenscheithölzer 3. Kl. mit 12.16 M. (6 M.) und Eichenprügelhölzer 2. Kl. mit 10.39 M. (4 M.) für das rm ab Wald bewertet, wozu noch Fuhrlöhne von etwa 4—5 M. für das rm bis zur nächsten Bahnstation kommen. Vonseiten der zweiten Hand lagen Angebote von der Eifelgegend vor, die für Eichengerbhölzer mit 7—10 cm Zopfende, fertig verladen auf 450—475 M. für die 10 000 kg frei Abgangsstation lauteten. Die Kriegsleder-Akt.-Ges. verlangt jetzt bei ihren Käufen von Gerbhölzern eine Mindestzopfstärke von 15 cm. Was den Rindenmarkt betrifft, so erstreckte sich das Hauptangebot auf Fichtenware, von welcher nicht nur einheimische, sondern auch österreichisch-ungarische Herkünfte in erheblichen Posten zur Andienung gelangten. Die Eigner dieser Ware sind durchweg sehr verkaufslustig, weil sie mit ihren Beständen vor dem Herankommen der frischen Ware gerne aufräumen möchten. Sie befürchten nämlich nicht nur schwerere Verkäuflichkeit an sich, sondern auch niedrigere Bewertung. Damit in Zusammenhang stehen auch die zumteil günstigen Preisstellungen der Eigner, ohne daß damit aber viel erreicht werden konnte. Die Gerber sind mit Ware größtenteils ausreichend versehen, aber auch die Gerbstoffabriken und kaufen schon aus dem Grund nur ab und zu noch einzelne kleinere Posten, weil sie mit Festlegung niedrigerer „Höchstpreise" für das laufende Jahr bestimmt rechnen. Was den Verkauf der Fichtenrinden sehr erschwert, ist die nicht selten geringe Beschaffenheit, in welcher die Ware angedient wird.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 31. Januar.

	31.	30.			31.	30.		31.	30.
Baumwolle							Weizen fest		
Zuf. Akt. Hdl.	——	——	pr März		—.—	—.—	Wt. N. 2 roter	188.—	192.—
Im Innern	——	——	pr Mai		—.—	—.—	No. 1 Northern		
Exp. n. Engl.	10 000	1000	Terp.	(Sav.	51.—	51.—	(Duluth)	237.—	231.—
Exp. n. d. Ot.	11600	8000		(NYork	54.—	54.—	Rots. S. nl	65.—	65.—
NYork loko	17.55	17.55	Schmalz Wes		16.35	16.17	Mais loco	113.—	114.—
pr Febr.	17.20	17.0	Talg prime		—.—	12.—	Mehl Spr.	—.—	—.—
pr März	17.40	17.22	Zuck. 96 Test.		—.—	4 7/8	Wh. cl. (neu)	810-830	810-830
pr April	17.50	17.30	Kaffee Rio Nr. 7	loko	10.—	10.—	Kleesaat lo	18.55	18.20
pr Mai	17.60	17.40		Jan	—.—	—.—	do. lia	17.75	17.70
pr Juni	17.60	17.50		März	8.81	8.83	Tlektr. Kupf.	*)	*)
pr Juli	17.64	17.50		Mai	8.89	8.82	Bohnen	45.00	42.50
pr August	16.35	17.00		Juli	8.70	8.72	Petroleum		
N. Orleans lk	17.15	17.—		Sept	8.85	8.80	Drsd. Baumw.	305.—	305.—

*) die ersten drei Quartale nom. 23—32, (nom 23—32).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 31. Januar.

	31.	30.		31.	30.		31.	30.
Weizen Mai	171½	175½	Schmalz			Speck	14½-15	14¾-15
pr Juli	146½	148½	pr. Mai	18.97	18.65	Schweine		
Mais Mai	95½	100½	Pork Jan	20.72	—.—	leichte	11.60	11.25
pr Juli	98½	98½	pr Mai	20.75	20.—	schwere	11.45	11.30
Hafer Mai	35½	36½	Rippen			Schweine-		
Schmalz:			pr. Jan.	13.37	13.40	zufl. i. West.	184 000	158 000
pr. Jan.	18.35	18.35	pr. Mai	13.67	14.72	dv. Chicag.	82 000	38 000

Ueberseeische Schiffs-Telegramme.

Königl. holländischer Lloyd, Amsterdam.

Der Dampfer „Frisia", am 3. Januar von Amsterdam abgegangen, ist am 29. Januar in Pernambuco eingetroffen.

(Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachf., Mannheim, Bahnhofplatz 7, Tel. 7215.

Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht.
BROWN, BOVERI & Cie A.-G.
Abteilung Installationen
O 4, 5/9. Fernspr. 662, 930, 2032, 7465.
Hauptniederlage der Osramlampe.

MARCHIVUM

Mathilde Fandreys neue Ehe.

Roman von Kurt Moreck.

(Nachdruck verboten.)

35. (Fortsetzung.)

Im Hause Lisa Dechners fand Mathilde die herzlichste Aufnahme, die sie ganz vergessen ließ, eine wie lange Zeitspanne zwischen der letzten Begegnung im eigenen Hause und dieser nun lag. Die Freundin war eine Frau von jenem milden Ernst, der sich in einer strengen Schicksalsprüfung gefestigt hat und in dem Freundschaften mit tiefen Wurzeln klammern. Er nimmt nicht leicht ihm angetragene Neigungen, sondern wählt vorsichtig und bedächtig.

Mathilde kam mit dem festen Vorsatz, ihr Leben klar zu machen, ihr Innenes von Wirrnissen zu reinigen, in Lisas Haus. Sie erwartete von der Freundin keinen Beistand, denn sie glaubte, in sich selbst und in ihrer Bereitschaft genügend Kraft zu finden; aber sie hoffte doch auf den stärkenden Einfluß, der von Lisas Wesen ausging wie von allen Menschen, die eine besondere Gesundheit des Körpers und der Seele besitzen, wie sie der vertraute und unmittelbare Umgang mit der Natur verleiht. Vor einer Entscheidung ihres Lebens stehend, erschien ihr die Stille des Ortes, die ihr Nachdenken nicht störte, geeignet, den Abstand von den allzu nahen Ereignissen, von den Erregungen und Spannungen ihrer neuen Liebe zu finden. Hier durfte sie sich abschließen gegen die Wünsche die ihr Herz beunruhigten, mußte nicht fürchten, einem Begehren der Sinne zu erliegen und sparte die Kräfte, die eine beständige Wachsamkeit über sich selbst verzehrt haben würde. Hier sollte die Unruhe sich verlieren mit der sie die Entscheidung, die ihre Ehe mit Norbert löste, erwartete, um mit allen Gedanken zu dem einen, das ihre Zukunft erfüllen mußte zurückkehren zu können.

In diesem Leben, das sich nach neuen Einstellungen und Voraussetzungen richtete, überraschten die Briefe, die Walter aus Paris schrieb, sie jedesmal. Sie kamen aus einer anderen Luft und zeugten demnach von Stimmungen, die Mathildens Vorstellungen jetzt fern waren. Das brachte mit der Zeit einen Mißklang in ihrer Beständigung. Sie beurteilte sein Leben in Paris aus dem heitern Ernst heraus, den die Umgebung ihr gab, und so mißdeutete sie den Sinn, der in seiner Weise sich über die Trennungszeit hinwegzutrösten, lag. Sie ging so weit, ihn der Oberflächlichkeit und des Leichtsinns zu bezichtigen, und vergaß ganz, daß sie sich den Freund in einer abenteuerlich lebendigen Stadt, in einem brodelnden Geiser des Lebens, in einem fiebernden Weltzentrum vorzustellen habe, um ihn zu begreifen.

Sie lernte ihn besser verstehen, als sie selbst sich für eine Reihe von Tagen aus der winterstillen Einsamkeit unmittelbar in eine Großstadt versetzt sah. Lisa bereitete in München eine Ausstellung ihrer neuen Arbeiten vor und mußte, um die Bilder selbst hängen zu können, in die Stadt reisen. Da die Arbeit voraussichtlich einige Tage in Anspruch nahm, siedelte sie mit Mathilde dorthin über. Lisa war eingeladen, bei der Familie eines Malers, den einzigen Menschen in der Stadt, der ihr nahe standen, zu wohnen. Mathilde wollte in eine Pension ziehen, aber man bat sie mit so zwingender Gastlichkeit, daß sie einwilligte, mit Lisa das Zimmer, das zur Verfügung stand, zu teilen. Man betrachtete sie und sie fühlte sich in dem kleinen Kreise, der aus dem Ehepaar und einer Tochter, die Medizin studierte, bestand, vom ersten Augenblick nicht als Fremde. Da sie Lisas Freundin war, nahm man sie als einen wertvollen Menschen, an den Aufmerksamkeit und Zuneigung zu verschwenden sich verlohnte.

In dieser Umgebung erlebte Mathilde auch die Weihnachtstage; aber trotz der Fröhlichkeit, die sie umgab, und der Wärme, die ihr jeder dieser Menschen aufrichtig entgegenbrachte, fiel der Heilige Abend sie etwas entbehren, das sie in ihrem Innern vielleicht Heimat nannte, und es gab eine Stunde, wo sie der Wehmut fast erlag und wo das Schreckbild der Verlassenheit und Heimatlosigkeit wieder vor ihr aufstand. Aber auch diese Tage gingen vorüber, und man sorgte, daß die Stunden, in denen Lisa abwesend war, mit Zerstreuungen angefüllt waren. Es wurde der Entwöhnten fast zuviel, wie man sie ausführte, ihr seltene und schwer erreichbare Sammlungen zeigte, sie in unterhaltende Kreise zum Tee führte und an den Abenden, wo man sich nicht daheim zu vielseitigen Gesprächen versammelte, die besten Vorstellungen in den Theatern wählte; aber sie nahm alles mit inniger Dankbarkeit hin, weil die Fürsorge ihr wohl tat und sie den Freundgewordenen nichts ablehnen mochte.

Neujahr war bereits vorbei, als man die Freundinnen abreisen ließ. Für Lisa war es nur eine Rückkehr in die ihr vertraute Welt, worauf alles in der selbstverständlichen Ordnung ihres Lebens verlief; aber Mathilde mußte verwundert wahrnehmen, daß die kurze Abwesenheit sie allem hier entrissen, daß sie sich nach der belebenden Unruhe der Stadt zurücksehnte und daß sie sich an die Stille wieder er gewöhnen müsse. Sie nahm unfreudig die Gewohnheiten auf, die das Haus, in dem sie Gast war, bedingte. Unlustig begleitete sie Lisa auf ihren Wanderungen und entschuldigte sich einmal damit, müde zu sein, als Lisa ihr eine schöne Fahrt auf den Schiern verhieß. Noch verbarg sie der Freundin die unerklärliche Wandlung ihres Wesens, und es gelang ihr.

Da brachte einer der nächsten Tage Mathilde eine schlimme Enttäuschung, die den geschwächten Aufbau ihrer Hoffnungen und Erwartungen ganz zerbrechen sollte. Sie erhielt eine Mitteilung des Anwalts, der die Scheidung ihrer Ehe vertrat. Er ließ sie wissen, daß neue Wendungen den Prozeß, der ohnehin keine günstige Grundlage hatte, noch aussichtsloser machten. Mathilde verstand das Schreiben erst in seinem vollen Umfang, als sie diese verwickelten Sätze zum zweiten Male gelesen. Fast zur Verzweiflung brachte sie die Tatsache, daß man in diese Angelegenheiten nicht eingreifen konnte, daß man gezwungen war, untätig zuzusehen und abzuwarten; und sie empörte sich, daß ihr Schicksal von einem Gesetzparagraphen abhängig gemacht war.

Diese große Entmutigung ließ sich Lisa nicht verbergen; aber die Freundin versuchte nicht, mit Worten zuzusprechen. Sie kannte die verwickelten Zustände und wußte, daß man mit Stillschweigen mehr lindern kann, und daß eine Frau solche Dinge mit sich abmachen muß, daß dann aber später auch ein Augenblick kommt, wo die seelische Spannung sich in einer Aussprache entladen will.

Mathilde war tief niedergeschlagen. Die Stille im Hause Lisas, die sie anfangs hatte aufatmen lassen, trat ihr jetzt mit etwas Feindlichem gegenüber, und die alte Unruhe ergriff sie wieder. Es war wie das Losreißen heilsamer Verbände von noch ungeschlossenen Wunden, die wieder zu bluten anfingen. Sie sah das, was sie als Ziel betrachtete — die frohe Vereinigung mit Walter, die Erfüllung ihrer neuen Liebe —, nun für unerreichbar fern gerückt. Was bisher als ermutigende Hoffnung in ihr gewohnt, war ihr unter den Händen zergangen, als sie darnach greifen wollte. Vergeblich hatte sie sich zu einer inneren Freiheit durchgerungen, Lebensvorrat gesammelt und Frohheit gefunden. Was half ihr dies, da sie es keinem darbringen konnte?

(Fortsetzung folgt.)

Gestern Abend verschied nach schwerer Krankheit ganz plötzlich unser liebes Töchterchen und Schwester

Marcella Antonie

im 13. Lebensjahre.

MANNHEIM, den 1. Februar 1917.

Robert Bovari
Julia Bovari, geb. Lindley
Willie, Robie, Beatrix.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Jüngere **Arbeiterin** f. feine Damenschneiderei sofort gesucht. 4060 Epstein, B 1, 6, 2. St.

Reinliches Mädchen für häusl. Arbeit gesucht Max v. Tolbergstr. 8, 2. St.

Kräftig. Laufmädchen sofort gesucht C 1, 5/6 Hellmann & Heyd.

Verkäufe

Fabrikanwesen

1200 qm bebaute Fläche an 800 qm mit Bürogebäude in größerer Industriestadt der Vorderpfalz sof. zu verkaufen. Gefl. Anfragen unt. G 120 an Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim.

Staunend billig zu verk. 1 Schlafz., Stilmöbel, Küche, 2 Betten m. Matr., 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Polsterlehnstuhl, Teppich, Gelegenheit. 4040

Piano gebraucht umständehalber billig abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle.

mehrere elegant gearbeitete **aparte Herrenzimmer** preiswürdig verkaufen. H. Schwalbach Söhne B 7, 4. Telephon 6008 Besichtigen von 2—7 Uhr. 4000

Handschuhe Straußfedern, Federbesätze und -Boas sind abzugeben Kuffner, D 2, 14, II. St. 4051

Verkaufe Nähmaschine m. Schreibmaschinenaufsatz mit Freihand und Schiffmaschine, 23 Stile Drehbank, Großer eich. Schrank (Antiquität), Altdeutsch. Ludw. Lehmann, Mittelstraße, 56. 4047

Feh-Kragen noch neu, billig zu verkaufen. Luise Weller Friedrichsring 17.

Kauf-Gesuche

Unterzeichneter großer **Teppich** 4 Zeit. ges. Preisangeb. unter Größe an N 4, 19 II r. 4010

Vermietungen

C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Z. u. Zub. Bad, Mädch. 2. St. 3000

P 7, 14 1. Etage, Wohnung zu vermieten auf 1. April 6 Zimmer, Küche, Bad 2c. 4045

Neubau. Q 1, 5/6 (Seitenbau) 2 Zimmer mit Bad, Zentralheizung, Gas, Elektr., eine Küche p. 2. Mollmann & Heyd.

Kepplerstraße 13 Nähe Hauptbahnh. 3 Zim. und Küche mit großem Fabrikzimmer, Stockwerkeg. auf 1. April zu verm. 4051

Rosengartenstr. 19 4 Zimmerwohnung mit Bad, 1 od. 2 Mansarden, Gartenlicht per April zu verm. Auskunft Werktags von 11—4 Uhr 1 Tr. r. 4. Etg.

Möbl. Zimmer

B 6, 6 2. St. l. sch. mbl. Zim. an ord. Herr ab Sonntag ab, ohne Pens. zu v. 4

Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten, Klavier, in gutem Hause sofort zu verm. Heinrichstraße 7, 2. St. l. 4

Möblierte Wohnung 4—5 Zimmer mit Bad, Telephon, per sofort zu vermieten; ebenso eine 6 Zimmer-Wohnung, Küche, Badezimmer und Speisekammer per 1. April zu vermieten. Bellenring 37, Hernsprecher Nr. 4

Miet-Gesuche

Besserer Kaufmann sucht zum 1. März **schön möbl. Zimmer** in ruhiger gesunder Lage der Stadt oder Neckarstadt. Angebote unter Nr. 4000 an die Geschäftsstelle.

Kinderl. Ehepaar sucht 2 Zimmer Küche Parterre oder 1. oder 2. Stock. Angebote unter 4000 an die Geschäftsstelle.

Geldverkehr

Welche ehrbare Person leiht **Mk. 300.—** gegen 10 % monatliche Rückzahlung. Angeb. unter Nr. 4044 an die Geschäftsstelle.

Vermischtes

Tüchtiges Schülerin Person, welche am Mittwoch nach Schluß der Zeitungsträgerin Einheiten in die Straßen bahn (Linie 5) bis Bahnhof bestellt mit 10 Mk. Belohnung aus der Schlußzeitung abgenommen hat, wird gebeten dieselben in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Ein Mann (Mitte 40) mit gutem Herzen sucht, ohne Anh., Heirat gesucht, bekannt zu werden, zwecks evtl. spät. Heirat. Gefl. Angeb. unter Postlagerkarte Postgeneral erbeten. Um anständige Offerte wird bittet. Gefl. Offerten unter K. 2721 an D. Frenz, Mannheim.

Suche Kind nur anständ. Herrschaft in Pflege bei geringer Vergütung. Gefl. Angeb. unter B. 17, 2 St.

Verloren

Am Montag 11—12 Uhr **Kinderbrille** mit Hornetui verloren. Abzugeben gegen Belohnung Mittelstraße 12.

Handarbeitskörbchen von Schülerin verloren. Abzugeben gegen Belohnung H 4, 19, 2 St.

Freiw. Feuerwehr Mannheim.

Unser Kamerad **Karl Völk** Wehrmann der 1. Komp. ist gestorben. Die Beerdigung findet Freitag, 2. Februar, nachmittags ½4 Uhr statt.

Die Kameraden sämtlicher Kompagnien werden ersucht, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Sammlung 3 Uhr nachmittags an der Leichenhalle.

Mannheim, 1. Februar 1917.

Das Kommando: Tüngerthal.

Todes-Anzeige.

Hiermit machen wir die traurige Mitteilung, dass unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Georg Leonh. Seitz, Privat

heute Mittag 12 Uhr im Alter von 80½ Jahren sanft entschlafen ist.

Seckenheim, den 31. Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Georg Martin Seitz
Familie Georg Ludwig Seitz.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 3. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Leisenstraße 1, aus statt.

Veteranen-Verein Mannheim

Todes-Anzeige.

Unser Kamerad, Herr **Karl Völk** ist gestorben. Die Beerdigung findet Freitag, 2. Febr. 1917, nachm. ½4 Uhr statt. Der Verein sammelt sich um ½4 Uhr an der Leichenhalle. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Der Verein Kriegspatenschaft

macht erneut darauf aufmerksam, dass er in **keinerlei** Beziehung zu einer Kriegspatenversicherung steht

Der Vorstand.

Petroleumversorgung.

Der Petroleumbedarf der Bezugsberechtigten ist vom Stadtrat für den Monat Februar 1917 auf 3 Liter festgesetzt worden, sodaß in der Zeit vom 1. bis 10. Februar die Marken Nr. 32 bis mit Nr. 37 der Petroleumkarte verbraucht werden dürfen.

Jeder Petroleumverbraucher berechtigt, bis 20. Februar 1917 ¾ der ihm für Februar zugewiesenen Menge gegen Marken abgegeben bezw. zur Abgabe bereit zu halten; denn es muß er ¼ der Monatsmenge sofort ab 1. Februar 1917 (also nicht erst vom 21. Februar ab) halbliterweise ohne Marken abnehmen. Vom 20. Februar ab müssen auch diejenigen Mengen, die von den Petroleumkarteninhabern nicht in Anspruch genommen sind, halbliterweise ohne Marken abgegeben werden.

Die Abgabe von Petroleum darf nicht vom Bezug anderer Waren abhängig gemacht werden.

Mannheim, den 31. Januar 1917.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
Städt. Petroleumverteilungsstelle:
Pfähler. Zw18

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Knaben

zeigen an 4056

Dr. med. Ribstein u. Frau geb. Schüle.

Mannheim, 31. Januar 1917.

Donnerstag, den 15. Febr. 1917, abends ½8 Uhr im Kasinosaal

Konzert

Liesel von Schuch

Kgl. sächs. Hofopernsängerin, Dresden

Prof. Rudolf Bärtich

Kgl. sächs. Hofkonzertmeister, Dresden.

Am Flügel: **Arthur Rosenstein.**

Aus dem Programm: Lieder von Weber, Schubert, Brahms, Mahler, Rosina-Arie aus Barbier von Sevilla von Rossini, Violinstücke von Vivaldi, Bach, Gade, Dvořák, Sinding, Bärtich.

Konzertflügel Bechstein a. d. Pianolager Heckel. Karten zu Mk. 4.— 3.— 2.— 1.— in der Musikalienhandlung **H. Ferd. Heckel** (Konzertkasse) und an der Abendkasse. Je. 61

Offene Stellen

Herr oder Dame in der **Lohnverrechnung** durchaus bewandert, für mögl. sofortigen Eintritt gesucht. 4061

Anerbieten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch erbittet das

Giuliniwerk Mundenheim bei Ludwigshafen a./Rh.

Gesucht zu baldigem Eintritt tüchtige

Maschinen-Techniker und **Maschinen-Zeichner**

Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehalts-Ansprüche und Militärverhältnisse, sowie des Tags, an dem der Eintritt erfolgen kann, sind zu richten an die **Personal-Abteilung** der Firma

Robert Bosch, Stuttgart.

Ein anständ. Junge als **Kellnerlehrling** gesucht. 4055 Logen-Restaurant C 4, 12.

Ein Lehrling und ein Volontär mit guter Schulbildung sofort oder später gesucht. J. Ringel, O 3, 4a.

Gesucht p. sof. für Privat ein **Mädchen** das auch ein. kath. Haushalt zu führ. hat. Gefl. Angeb. 2. 4060

Ord. Dienstmädchen gesucht. 4062 Weil, Rosengartenstr. 22.

Mehrere tüchtige **Putzfrauen** gegen gute Bezahlung sof. gesucht. Nadl **S. Wronker & Co.** Mannheim.

Lehrmädchen gegen sofortige Vergütung gesucht. Sa 41 J. Ringel, O 3, 4a.

MARCHIVUM